

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Gemeindehaus).
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Beitragenden werden nicht
entschieden, namentlich Ein-
wendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
kann die Verwaltung gegen
Bezahlung der billigen Ver-
waltungskosten entgegen-
nehmen. — Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.
Der „Deutsche Wacht“ erscheint
den Sonntag und Donnerstag
morgens.
Vertheilungsort: 836.900.

Deutscher Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Gemeindehaus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.00
Halbjährig . . . fl. 2.00
Jahresbezug . . . fl. 4.00
Für Cilli mit Zustellung in
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresbezug . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 24 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ortman. (Fortsetzung). — Sonnenwende. — Um Sped und Schinken einzulegen. — Holunderblütenküchlein. — Flecknahe gegen Rostflecken in Wäsche. — Guter Anstrich. — Wie macht man viel Tinte? — Sicheres Zeichen. — Mißverstanden. — Vorbereitung. — Handeln um jeden Preis. — Summarisch. — Nicht der Nähe wert. — Der Kaufmann in der Ehe.

Tagesbetrachtungen.

Es gibt gewisse Vorkommnisse im politischen Leben, die nicht oft genug beleuchtet und besprochen werden können; denn sie bilden eine Fülle von Momenten, die zu Betrachtungen anregen und uns in die Lage versetzen, jene Personen, denen bei diesen Vorkommnissen eine Rolle zugebracht war, so recht und nach allen Seiten hin zu beurtheilen, ihr Thun und Lassen, ihren Charakter, ihr Fühlen und Denken abzuwägen und entsprechend zu tagieren.

Greifen wir die Interpellation des famosen Abgeordneten Zickar heraus. Ein Ruß von erdichteten, entstellten und tendenziös aufgebauchten Thatsachen, in jesuitischer Weise verdreht und dargestellt, ohne Skrupel und Scheu zum Besten gegeben. Ohne die aufgestellten Behauptungen, die den Stempel der Unwahrheit offen erkennen lassen, auf ihre Wahrheit geprüft zu haben, fanden es Verks und Consorten mit ihrem politischen Gewissen, das allerdings bei den vielen Belastungsproben etwas auseinander gegangen sein dürfte, vereinbarlich, ihre Namen unter dieses nebenbei auch gegen manche grammatikalische und stilistische Regel verstoßende Nachwerk zu setzen, wo sie doch bei oberflächlichem Durchgehen dieser obscönen Dichtung sich bewußt werden mußten, daß da etwas zusammengebräut wurde, was auf alles andere, nur nicht auf Wahrheit zurückzuführen ist.

Deutschnationale Bergpredigten.*)

Von Carl Brüll.

Selig sind diejenigen, die ein Vaterland haben und es lieben aus ganzem Herzen und mit allen Kräften. Alles, was Leben und Glück heißt, was im Geiste oder Gemüthe sich offenbart, verdanken wir dem lichten Lande der Väter. Und was diese geschaffen und errungen, ist unser nationales Erbe geworden, das wir erhalten und vermehren sollen. Ihre Irenthümer geben uns Lehre und Mahnung. Aus den Leiden, die sie erdulden mußten, dürfen wir in schweren Stunden Trost schöpfen. Nur der selbstschützige Thor, der seines angestammten Seelenheiles vergessen, wird uns für immer gestorben sein. Darum klopfe ich an die Thüre des deutschen Volkes und rufe laut: Bist du zu Hause?

Aus der Geschichte von den Deutschen im Himmel.

Der Reichsdeutsche hat natürlich den Vortritt, der ihm deshalb gebührt, weil er Bismarcks ehernem Gange halb freiwillig, halb unfreiwillig nachgepomert ist.

Herrn Petrus, welcher gerade wieder einen Verdruß mit einigen vom Papste warm empfohlenen Franzosen gehabt, weil sie den Anspruch auf Alleinbesitz der ersten Rang-Logen im Engelsstheater erhoben, mißfällt die straumme Haltung des Reichsdeutschen, von dem er ähnliche Uebergriffe befürchtet. Der Apostel im Cividienst, welcher einst dem

Ja, wie kamen denn diese Leute dazu, etwas mit ihrer Namensunterfertigung als wahr zu bestätigen, wovon sie gar keine Kenntnis haben konnten? Ziehen wir daraus den logischen Schluss, er kann nur dahin lauten, daß diese Leute es mit der Wahrheit nicht genau nehmen.

Fragen wir uns nun, ob nicht auch die Regierung dieselbe Betrachtung machen mußte? Gewiß! Denn sie war in der Lage, sich auf Grund objectiver Berichte, auf Grund der diversen Acten und Erhebungen ein objectives Bild von den Vorkommnissen am 9. und 10. August 1899 zu machen. Sie kann daher unmöglich jenen Personen, die Zickars Interpellation unterfertigt und damit ihre Person und Ehre für die — Wahrheit (!) der Interpellationsangaben verpfändet haben, je noch Glauben schenken. Das sollte man meinen! Nun ist es aber Thatsache, daß — —, doch davon später!

Ein Negativum bei dieser Interpellation bietet einen weiteren Anhaltspunkt, um noch einen Mann zu beurtheilen, der mit den erwähnten Vorkommnissen in einem bedeutsamen Zusammenhange steht. Es ist der bekannte Dr. Ferjančič, der doch im Südslaven-Club eine bedeutende Rolle spielt. Der Name Ferjančič steht nicht unter der Interpellation. Nun sind wir wohl viel zu mißtrauisch, um zu glauben, daß politisches und männliches Ehrgefühl ihn abgehalten hat, bei diesem trivialen Possenspiel mitzutun, da er doch einen Großtheil der intellectuellen Mitschuld an den bewußten Ereignissen auf seine Seele binden muß. Er möge uns verzeihen, wenn wir seine Unterlassung einem anderen Umstande zuschreiben. Er hatte nicht mehr den Muth, den Text zu diesem politischen Schaustück zu autorisieren. Es wäre ihm denn doch zu unangenehm gewesen, an seine Person und den

Malchus das Ohr heruntergehauen, fragt deshalb barsch: Was suchst du im Himmel?

Der Reichsdeutsche ist etwas verblüfft durch den unfreundlichen Empfang. Aber er faßt sich bald und erwidert: Ich habe durch beinahe fünf- undzwanzig Jahre den Frieden unter den schwierigsten Umständen erhalten, obwohl man mich fortwährend hüßlich reizte und obwohl ich der Stärkere war. Wenn das nicht eine Uebung der christlichen Tugend der Geduld bedeutet — anstrengender als alle Reserveübungen, die ich durchgemacht — dann wird diese Tugend überhaupt nie auf Erden zur Erscheinung kommen. Laßt ihr mich nach dieser Probe nicht in die Himmelskaserne hinein, so gehe ich in des Teufels Küche.

Petrus vermochte nichts Tröstliches zu entgegnen, doch ärgerte ihn der selbstbewusste Ton des Reichsdeutschen. Er sagte: Was sind lumpige fünf- undzwanzig Jahre! Unsere Erzengel, welche die Garbeschwadron Gottvaters bilden, müssen oft Jahrhunderte warten, bevor ihnen der Herr das Zeichen zum Einbauen — Pardon zum göttlichen Strafgerichte gibt.

Und wenn er es manchmal vergaß, da haben wir Deutschen es besorgen müssen, ohne erst auf die himmlischen Trompeten zu warten. So als die Römer frech geworden, und als der napoleonische Cäsarismus sich damit zu verjüngen gedachte, daß er deutsches Blut abzapfte. Freilich, nachdem wir gesiegt hatten, sangen auch die Engel Ehre und Preis unserem stets gottesstreuen und demüthigen greisen Kriegsherrn, während sie bis dahin mit

Zusammenhang seiner Thätigkeit mit diesen ominösen Ereignissen zu erinnern. Nun, auch daraus könnte man maßgebenden Ortes den Schluss ziehen, daß derartige Persönlichkeiten nicht geeignet sind, Vertrauensposten auszufüllen oder gar Vertrauen und Einfluß zu beanspruchen. Nun ist es aber Thatsache, daß — —, doch davon später!

Greifen wir nun ein anderes Moment aus dem politischen Leben heraus, obzwar es nicht undankbar wäre, auch eine Charakterisierung des Machers obiger Interpellation, des Abgeordneten Zickar, zu versuchen. Man verzeihe uns, aber dies widerspricht uns denn doch zu sehr, denn Zickar ist römisch-katholischer Priester.

Nehmen wir zum Gegenstande unserer Studien die Geschichte von den beabsichtigten, aber noch nicht vollzogenen Befetzungen der Rathsstellen beim Kreisgerichte Cilli.

Dies ist ein heißes Thema und bereits mit dem Pressgesetze in Fühlung gekommen, und wird man es daher begreiflich finden, wenn wir dasselbe so vorsichtig behandeln, als wie man gewisse Persönlichkeiten, welche führende Rollen in den Ereignissen vom 9. und 10. August 1899 spielten, von Seite der löblichen Staatsbehörde behandelt hat. Vor allem möchten wir feststellen, daß da alles Mögliche amtlich berichtet wurde, daß man aber hiebei übersehen hat, die wichtigste Behauptung zu berichtigen, jene nämlich, die dahin geht, daß eine slovenische Deputation den bereits bis zur Unterfertigung angelangten Befetzungssact hintertrieben hat, daß man demnach maßgebenden Ortes dieser Deputation, welche von den Bedürfnissen der Rechtspflege gerade so viel Kenntnis hat, wie ein Friseurlehrling von der Nothwendigkeit der Einführung eines neuen Geschützmodells, einen gewichtigen und ausschlaggebenden Einfluß bei der

den Franzosen kokettierten und uns die Mitrailleusen in die Ohren singen ließen.

Jetzt war Petrus an der Reihe, verdußt zu werden. Es hatte alles Hand und Fuß, was der Reichsdeutsche geredet, und doch gieng dieses starke Selbstgefühl dem ältesten Apostel wider den Strich. Die Himmelsstürze durfte er wohl dem Schattenwanderer, der sein eisernes Kreuz bis dahin emporgetragen, nicht versperren. Aber einen kleinen Klaps hätte er der reckenhaften Seele, welche so verschiedenen von den armen deutschen Seelen war, die früher hinaufgekommen, gar zu gerne gegeben. Daß diese reichsdeutsche Seele sich keinen Vorwurf bieten ließ wegen der gerechtfertigten Zurücknahme Elsaß-Lothringens, solches schwante wohl Petrus. Die Lehre, wenn man dir eine Ohrfeige gibt, so reiche die andere Wange zur zweiten Ohrfeige hin, wird nicht einmal im Himmel ganz genau genommen. Ja, was sollte er einer Seele, die 25 Jahre in der Linie, Reserve, Landwehr ersten und zweiten Aufgebotes und im Landsturm gedient, anhängen? Petrus griff sinnend mit der Rechten in den silbergrauen Vollbart, während die Linke bereits den Schlüssel am Gurt lockerte.

Da kommt eine neue Seele herangerannt, beschmutzt, verstaubt und noch mit dem Ausdruck irdischer Angst in der vergeisterten Silhouette. Und diese Seele ruft athemlos: Laßt mich rasch ein, die Tschechen und anderes Gefindel sind mir bereits auf den Fersen. Sie rauben mir mit ihren staatsrechtlichen Fäusten auch noch meine Seligkeit!

Wer bist du? brüllte der amtsseifige Petrus dieser schlecht gewaschenen Seele entgegen.

*) Aus dem gleichnamigen Buche unseres rastlos für das österröische Deutschthum wirkenden Landmannes.

Entscheidung der Frage, ob die oder jene Person zur Ausfüllung eines bestimmten Richterpostens geeignet sei, eingeräumt hat.

Nun ist es aber Thatsache, daß alle diese Personen, welchen es gelungen ist, einen solchen Einfluß sich anzumessen, nach den oben geschilderten Umständen gar nicht das Recht haben, das Vertrauen der maßgebenden Kreise für sich zu beanspruchen, und dennoch —, doch davon später!

Wir wollen ja nur einen Schluß ziehen auf das politische Gewissen und den Charakter dieser Personen. Wie sagte doch die „Reichspost“: „Klinkendrücker“ — mehr haben wir auch nicht zu sagen.

Es gibt aber noch ein weiteres Vorkommnis der Jüngstzeit, das zum Nachdenken anregt, und das ist die Gründung des „Mercur“. „Boycott“, „svoje k svojim“ u. s. w., das bildet den Anlaß zur Gründung dieser deutschfeindlichen Institution. So könnte man nämlich bei einer flüchtigen Beurteilung der Sachlage meinen. Vergessen wir jedoch nicht, daß es auch noch andere Triebfedern im Menschen gibt, die da stärker sind, als nationales Fühlen und Denken.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir bei der Gründung dieses Unternehmens einen anderen Charakterzug als ausschlaggebend ansehen, einen Charakterzug, den so ziemlich die meisten unserer windischen Führer mit den Angehörigen des Stammes Israel theilen, d. i. die Sucht, „ein Geschäft zu machen“. Und schon hören wir, daß der Dampfmühlensbesitzer Majdič, welcher sich vorsehen ließ, die Sachlage vom praktischen Standpunkte aufzufassen, die Antheilscheine des „Mercur“ in seinen Händen zu vereinigen beabsichtigt, um dann die berühmte Concurrenz-Eisenhandlung, die bereits Tagesatzungen von einigen Gulden oder Kronen aufzuweisen hat, in eine — Mehlhandlung umzuwandeln, um so auf billige Art und Weise das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Wir wünschen ihm viel Glück dazu; doch möge er uns gestatten, daß auch wir uns dabei unseren Theil denken.

Und nun zum Schlusse noch ein Ereignis, und zwar diesmal ein zukünftiges. Cilli ist ein netter Ort, der des Angenehmen und Schönen mehr bietet, als mancher Curort. Cilli hat aber auch ein Interesse daran, daß diese Eigenschaften allgemeine Anerkennung und Werthschätzung finden, und ist es daher begreiflich, daß seine Bewohner-schaft bestrebt ist, ruhe- und erholungsbedürftigen Fremden den Aufenthalt hier so angenehm als nur

möglich zu machen. Nun ist aber die Bewohner-schaft, d. h. die einheimische Bewohner-schaft, deutsch gesinnt, was den zugewanderten windischen Advocaten, Notaren, Geistlichen sammt Anhang nicht in den Kram paßt. Was liegt nun näher, als deren Streben, Cilli in diesem feinen Streben nach Entwicklung und Wohlstand zu hemmen. Da nun diese Störefriede in der Stadtvertretung keinen Einfluß haben und sonst auch an Zahl und Intelligenz zu minderwertig sind, um durch directe Einflußnahme ihren schädlichen Einfluß zu üben, müssen die „slawischen Brüderlein“, Croaten, Serben, Tschechen, Bosniaken, Montenegriner und gewiß auch Russen herangezogen werden, um den Cilliern zu zeigen, daß sie in Cilli — fremd sind, nämlich die Cillier. Wer mag sich nun wundern, wenn andererseits die Cillier wieder zeigen wollen, daß jene hier fremd sind, und wer mag es den Cilliern verübeln, wenn sie in gerechter Nothwehr zum Schutze ihrer Interessen Uebergriffe und Provocationen zurückweisen?

Dies thaten sie — und es wurde ihnen verübelt. Nun sollte man wieder meinen, daß doch da die Regierung, welcher diese Art der Abwehr nicht gefällt, selbst eingreift und derartige von Dr. Serbec, beziehungsweise seinen Sendlingen (von denen nennen wir nur seinen Concipienten, den Krainer Dr. Karlovšek) angestiftete provocatorische Ueberfälle durch ein einfaches Verbot hintanhält. Man sollte dies umsomehr meinen, da die Regierung den Charakter und die Triebfeder dieser Leute bis zur Genüge kennen gelernt hat. Man sollte meinen! Nun ist es aber Thatsache, daß —, doch davon später, wenn der Reichsrath wieder einmal tagt!

Die südmärkische Volksbank und Spar-genossenschaft für die Alpenländer,

zu registrierende Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Graz, ist bereits Gegenstand lebhaften Interesses. Dieses Interesse erwecken jene Ziele, mit welchen die Bank ins Leben treten wird. Wir glauben uns darüber wie folgt verbreiten zu dürfen:

In den bei uns bestehenden Banken und Sparcassen wird der Personalcredit nicht gepflegt. Wo dieser dormalen zumeist gepflegt wird, da wird der Hypothekarcredit gar nicht oder nur nebenher betrieben. Die Südmärkische Volksbank wird mit der Pflege des Personalcredits jene des Hypothekarcredits verbinden durch Belehnung von Stadthäusern und Gütern des Landwirthes. Und sie wird das Bankwesen pflegen, den Wechsel-Compte, die Belehnung von öffentlichen Wertpapieren, das Conto-current u. s. w. Diesfalls sei übrigens sogleich be-

aber damit alles erfüllt? Hier steht dein deutscher Bruder, den du erst jetzt erkannt hast und der auf Erden schwere Verfolgungen erdulden mußte. Hast du ihm geholfen? Ja oder nein?

Die Seele mit dem eisernen Kreuze blicke beschämt in die Wolken und schwiege.

Petrus aber hob die Stimme: Wahrlich, was du nicht für deinen Nationsbruder gethan, ist auch für das Gottesreich verloren gegangen. Nur göttliches Erbarmen, nicht euer Verdienst öffnet euch die Thüre. Vernehmet euch liebevoll gegen einander im Himmel und belehret eure Sippchaft, die auf Erden zurückgeblieben.

Wie die Kinder mich ernsthaft anblicken! Nicht wahr, ihr werdet einst doch bessere Deutsche werden, als es eure Väter jetzt sind? Und eure Mütter?

Am rührendsten erscheint mir die Mutterliebe, wenn ihr leuchtendes Auge durch das nachzitternde Gesichtsnetz verschattet wird: O, es war mein Sorgentind! Doch ihr herbster Schmerzenslaut preßt sich in die Worte: Unnatürlicher Sohn!

Die jetzigen deutschen Zustände und Stimmungen haben ein trauriges Kennzeichen: die verlorene Freude am Vaterlande. Nationales Schein- und Brunkwesen, vorlautes Selbstlob und müßiges Lungern auf geschichtlichen Schauplätzen bleiben freilich alltägliche Eindrücke. Allein der Glaube, daß unser ganzes Leben seine Weihe durch nationales Empfinden erhalte, wird nur von wenigen ernsthaft geübt.

merkt, daß der § 21 der vorbereiteten Satzungen der Südmärkischen Volksbank vorschreibt, daß bei der Geschäftsführung alle gewagten Geschäfte zu vermeiden sind. Es sind daher Börsengeschäfte jeder Art ausgeschlossen. Den Personalcredit will die Bank ausdehnen, indem sie nicht bloß Vorschüsse gegen Schuldschein und Sicherstellung mittelst Bürgschaft dritter Personen oder mittelst Hinterlegung einer Lebensversicherungs-polizze oder eines Faustpfandes oder gegen Abtretung von Gehalts- und Rentenbezügen gewährt, sondern überdies kaufmännische Güter als Darlehenspfand übernimmt.

Weiters hat die Südmärkische Volksbank in den satzungsmäßigen Geschäftsplan aufgenommen: Die Einnahme von Buchforderungen der Bankgenossen bei ihren Kunden, das Incasso dieser Buchforderungen, wie auch kaufmännischer Anweisungen und demnächst fälliger Wechsel, ferner die Belehnung von Facturen des Kaufmannes oder Gewerbetreibenden und überhaupt die Errichtung aller jener Anstalten, welche kaufmännische, landwirthschaftliche und gewerbliche Interessen zu fördern vermögen, und zwar: Auskunfts-wesen, Vertretung, Vermittlung u. s. w. Damit aber alle Interessenten in dem weiten Gebiete der Alpenländer theilnehmen können an den Einrichtungen der Bank, wird sie mit Hilfe der Ortsgruppen des Vereines „Südmärk“ — gegen 180 dormalen — nach dem System der Deutschen Volksbank in Zeitweiser Zahlstellen errichten, welche die Einzahlungen für Geschäftsanteile oder Spareinlagen u. s. w., die Auszahlung von Darlehen und die Versorgung aller übrigen satzungsmäßigen Geschäfte an Ort und Stelle oder für eine andere Zahlstelle oder für die Hauptstelle in Graz zu übernehmen haben werden. An allen größeren Verkehrspunkten der Alpenländer gedenkt die Südmärkische Volksbank selbständige Zweigniederlassungen zu gründen.

Durch diese örtliche Gliederung und durch die Vielseitigkeit ihres Geschäftsplanes hofft sie sich als Volksbank im weitesten Sinne des Wortes zu bewähren, und in dem Maße, als ihre Entwicklung fortschreitet und sonach das Ergebnis ihrer Geschäftsumsätze zunimmt, hofft sie, den billigen Zinsfuß für Darlehen, mit welchem sie dormalen emste, noch ermäßigen zu können.

Die Südmärkische Volksbank nimmt nicht den öffentlichen Geldmarkt in Anspruch, sie tritt nicht als Actiengesellschaft auf, sondern als Genossenschaft mit beschränkter Haftung im Sinne des Genossenschaftsgesetzes. Genosse der Bank wird nur derjenige Deutsche werden, welcher mindestens einen Geschäfts-antheil zu 20 K erwirbt, die entweder auf einmal oder in Raten, die mindeste zu 1 K, eingezahlt werden können. Nur Genossenschafter werden das Anspruchsrecht auf ein Darlehen haben. Die Summe der eingezahlten Geschäftsanteile wird den Sicherstellungsfonds für die gewährten Darlehen bilden, wobei überdies für jedes einzelne im Rahmen des Personalcredits gewährte Darlehen die früher erwähnten Sicherheiten satzungsmäßig gefordert werden (Bürgschaft, Polizze, Rechtsabtretung, Faustpfand). Die Sicherheit von Darlehen auf Hypotheken und auf öffentliche Wertpapiere bedarf keiner Erklärung. Der escomptierte Wechsel unterliegt der Prüfung rücksichtlich der Wechselverpflichteten, welche im Sinne der Wechselordnung haften. Die Prüfung der eingereichten Wechsel wird wie in anderen Banken das aus Kaufleuten gebildete Consumcomité besorgen. So lange der Genosse der Bank als Darlehensnehmer verpflichtet ist, kann er seinen Geschäfts-antheil nicht zurückziehen. Die Haftung eines ausgeschiedenen Genossenschafters oder seiner Erben — mit dem doppelten Betrage seines Antheiles — dauert noch durch ein Jahr nach Ablauf des Geschäftsjahres, in welchem das Ausscheiden des Genossenschafters erfolgt ist und erstreckt sich auf alle Verbindlichkeiten, welche von der Genossenschaft bis zur Ausscheidung des Genossenschafters eingegangen waren. (Genossenschaftsgesetz vom 9. April 1871, R.-G.-Bl. Nr. 70.)

Von dieser Haftung sind die Spareinleger befreit. Die Spareinleger werden Gläubiger, nicht Genossenschafter der Südmärkischen Volksbank im. Das Genossenschaftsgesetz bestimmt im § 43, daß im Falle der Auflösung der Genossenschaft zunächst die Gläubiger der Genossenschaft je nach der Fälligkeit ihrer Forderungen befriedigt und die zur Aufzahlung noch nicht fälliger Forderungen nöthigen Summen zurückbehalten werden müssen; daß ferner erst an den verbleibenden Ueberschüssen die auf die Geschäfts-antheile eingezahlten Beiträge an die Genossenschaft zurückgezahlt sind.

Das Betriebscapital der Südmärkischen Volksbank wird also — bis zur satzungsmäßigen Sammlung eigener Fonds — aus den der geschäft-

Ich bin ein Deutscher aus Oesterreich! O, öffne mir die Thüre. Auf Erden ist für uns Geheute und Betrogene ohnedies nichts zu suchen.

Da überfliegt das Gesicht des Heilspötrners ein Lächeln, in dem etwas fromme Bosheit steckt. Er hat endlich den Haken gefunden, an dem er das Selbstgefühl des Reichsdeutschen in die Garderobe hängen kann. Jetzt strich sich Petrus den Schnurrbart, bis er wie zwei Spitzen einer Lanze sich gegen Norden und Süden lehnte. Und er frug:

Du bist also auch ein Deutscher?

Gewiß, antwortete der angstvolle Deutsch-Oesterreicher. Deutsche Geschichte, Cultur, Kunst, Wissenschaft, Industrie — — —

Ja wir kennen hier oben eure Vitane, fiel Petrus dazwischen; ihr plappert sie oft genug, aber nur immer die schönere Hälfte davon. Wo bleiben denn eure deutsche Faulheit und Vergesslichkeit in politischen Dingen, euer Mangel an Einigkeit und Entschlossenheit, die deutsche Schwerfälligkeit und Kurzsichtigkeit?

Höre auf! bat die arme deutsch-oesterreichische Seele. Ich habe das Fegfeuer schon in Oesterreich abgehüßt.

Schon gut, mein Würmchen, sprach besänftigend Petrus. Und sich nun zu dem reichsdeutschen Geist wendend, frug er ironisch: Bist du wirklich ein Deutscher?

Jetzt fuhr die Seele mit dem eisernen Kreuze auf und erklärte finster: Jeder Blutstropfen, den ich besaß, hat auf dem Schlachtfelde dafür gezeugt.

Immer eure Bluthure, bemerkte Petrus etwas verächtlich. Ich will diese gar nicht antasten. Ist

Haftung unterliegenden Geschäftsanteilen der Bankgenossen und aus den freien Spareinlagen jener Personen bestehen, welche die Ziele der Bank fördern wollen. Die Spareinlagen werden eine Verzinsung genießen, die gewöhnlich $\frac{1}{4}$ v. H. über dem Zinsfuß der Sparcassen stehen wird, und es werden die Zinsen überdies nicht halbmöndlich, wie bei den Sparcassen, sondern von dem auf den Einlagstag folgenden Werktage bis zum Behebungstage bankmäßig berechnet werden. Die Spareinlagen werden, wie bei den Sparcassen, auf Verlangen sofort zurückbezahlt, obwohl auch die Südmärkische Volksbank eine Kündigungsfrist für höhere Beträge, jedoch nur für den Fall einer plötzlichen massenhaften Behebung vorgesehen hat.

Die Spareinleger der Südmärkischen Volksbank werden eine gute Verzinsung ihrer Einlagen erreichen und der nationalen Idee dienen, welcher die unter dem Schutze des Vereines „Südmärk“ stehende Südmärkische Volksbank praktische Geltung verschaffen soll. Diese Idee ist die Förderung der wirtschaftlichen Lage aller Deutschen in den Alpenländern und insbesondere der Landwirte und Gewerbetreibenden an den Sprachgrenzen. Je eher die Bedeutung der Ziele der Bank gewürdigt wird, je eher die Interessenten zusammentreten, um die Vortheile der Bank zu erreichen und ihre Mittel zu heben, desto eher wird die Anstalt die Wünsche der einzelnen Genossenschaftler und Mitglieder befriedigen und ein mächtiger Hort deutscher Sparsamkeit, deutschen Fleißes und deutschen Gemeinsinnes werden.

Dem bedrängten Manne eröffnet die Bank billigen Credit in jeder Form auf kurzem Wege; für die überschüssigen Geldmittel schafft die Bank sichere Anlage bei guter Verzinsung. Um auch den wirtschaftlich Schwachen zur Sparsamkeit zu ermuntern, wurde der Betrag der mindesten Spareinlage mit einer Krone fahungsmäßig bestimmt. Es werden aber auch Spararten zu 20 Heller aus gegeben werden, von welchen fünf Stück gleich eine Krone an Stelle baren Geldes zur Einlage verwendet werden können. Da die Sparkarten leicht in einem Briefumschlage versendet werden können, so ist deren Besitzer auch von dem Sitze der Bank oder ihrer Filialstellen unabhängig. Die Ansammlung von Sparkarten wird dem Gebrauche der Sparkasse vorzuziehen sein. Sie kann zu leicht gestürzt werden, um ihren Inhalt zur Befriedigung einer augenblicklichen Laune zu verausgaben. Die Sparkarte kann nicht der Münze gleich in Zahlung gegeben, sondern nur dem Sparzwecke zugeführt werden. Die mit moralischem Muthe erworbene und eingelegte Krone wird nicht jedes leichtfertigen Grundes wegen begehrt werden.

Die Südmärkische Volksbank schafft Vortheile für den Wohlhabenden wie für den wirtschaftlich Schwachen; sie trägt dem Bedürfnisse des Kaufmannes und Gewerbetreibenden, wie des Landwirthes und Privatmannes Rechnung; sie bietet allen Gesellschaftsklassen Gelegenheit zur Mitarbeit und erweckt vor allem das Interesse der Deutschen für die patriotische nationale Betätigung der Bank. Diese wird streng geregelt sein durch Satzungen, die den Wirkungskreis des zur ungetheilten Hand verantwortlichen Vorstandes genau umschreiben. Dem Vorstande ist ein Aufsichtsrath gegenübergestellt, der die Thätigkeit des ersteren zu überwachen und die Unterlassung der eigenen Pflichten zur ungetheilten Hand zu verantworten hat. Ueber dem Vorstande und Aufsichtsrathe steht die Vollversammlung der Bankgenossen. Jene Rechte, welche den Genossenschaftlern in Angelegenheit der Bank, insbesondere in Bezug auf die Führung der Geschäfte, die Einsicht und Prüfung der Jahresrechnung und die Bestimmung der Gewinnvertheilung zustehen, werden von der Gesamtheit der Genossenschaftler in der Vollversammlung ausgeübt, welche mindestens einmal jährlich fahungsmäßig stattfinden hat. Die Südmärkische Volksbank wird nach dem Genossenschaftsgeetze unter der Aufsicht des Staates stehen. Sie wird aber auch Gebrauch machen von dem Schutze des Staates, namentlich im Hinblick auf das Gesetz vom 21. Mai 1873, R.-G.-Bl. Nr. 87, in Betreff der den Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften zukommenden Begünstigungen in Aufhebung der Stempel- und der unmittelbaren Gebühren.

Bei solcher Organisation und solchen Zielen darf die Südmärkische Volksbank auf das Vertrauen der alpenländischen Bevölkerung rechnen, ohne welches Vertrauen ihre Pläne nicht auszuführen wären.

Wenn 25.000 Deutsche in den Alpenländern mit nur je einem Geschäftsanteile zu 20 K., die ihr verzinsliches Eigenthum bleiben, dem Gedanken der nationalen Selbsthilfe huldigen, so würde sich

die Südmärkische Volksbank glänzend einführen und es würde die eingezahlte halbe Million Kronen ein genügender Sicherheitsfonds sein, um dem jungen Unternehmen alsbald so viele Spareinlagen zuzuführen, als die wachsende Darlehensverwertung erfordert wird. Am schnellsten wird die Idee der Südmärkischen Volksbank zur Durchführung gelangen, wenn ihre Freunde nicht bloß einen Geschäftsanteil, sondern mehrere oder viele, je nach Maßgabe ihrer Mittel, erwerben.

Graz, am 13. Juni 1900.

Die windischen Lügen über das Tschechenfest.

„Interpellation des Abgeordneten Dr. Pommer und Genossen an die Minister des Innern und der Justiz aus Anlaß der bedenklichen Ausschreitungen, welche von slavischer Seite bei dem am 9. und 10. August 1899 von einzelnen slovenischen Högern in provocatorischer Absicht in der deutschen Stadt Cilli veranstalteten Tschechenfeste begangen worden sind.“

Trotz des energischen Protestes der ausschließlich aus Deutschen bestehenden Gemeindevertretung und der zu neun Zehnthellen deutschen Bevölkerung der alten deutschen Stadt Cilli ist einigen nach Cilli eingewanderten slovenischen Högern von der Regierung des Grafen Thun gestattet worden, die Ruhe der Stadt Cilli und ihrer friedlichen Bevölkerung in muthwilliger Weise zu stören.

Bei dem von diesen windischen Volksführern in der deutschen Stadt Cilli am 9. und 10. August veranstalteten Tschechenfeste kam es denn auch, wie jeder Einsichtige voraussehen konnte, und wie es dem Minister Grafen Thun in Protestkundgebungen und Telegrammen, leider ohne von ihm beachtet zu werden, warnend vorausgesagt worden war, zu Ausschreitungen bedenklicher Art von slavischer Seite, durch welche die deutsche Bevölkerung aufs äußerste gereizt und erbittert wurde.

Die Ereignisse, welche sich als Folgeerscheinungen dieser verwerflichen slavischen Provocation einstellten, haben die Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen in ihrer Interpellation an Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern ddo. 12. März 1900 in durchaus tendenziös gefärbter, vielfach der Wahrheit geradezu ins Gesicht schlagender Art zur Darstellung gebracht.

Vor allem muß festgestellt werden, daß sich, wie sich später herausgestellt hat, unter den von den slovenischen Högern zusammengetrommelten „Gästen“ nur etwa 15 Tschechen befanden; die übrigen 60 Mann, welche als Begleiter der Tschechen in Cilli ankamen, waren Leute von zweifelhaftem Aussehen aus Laibach, die offenkundig nur in der Absicht, zu provocieren, nach Cilli mitgekommen waren.

Diese „Gäste“ wurden von Stadtbewohnern aller Classen am Bahnhofe erwartet. Die von slavischer Seite ausgegangenen Ankündigungen des „Festes“ hatten nämlich die gesammte deutsche Bevölkerung Cillis in die größte Aufregung versetzt. So hatten die tschechischen Studenten die Anzeige von ihrem Besuche in Cilli beim Stadtmate in tschechischer Sprache eingebracht und darin bemerkt, daß sie „zum Besuche ihrer slovenischen Brüder“ nach Cilli kommen wollten. Ein führendes slovenisches Laibacher Blatt hatte das Erscheinen der Tschechen in Cilli ausdrücklich als „Repräsentationsausflug“ bezeichnet. Und zwei Tage vor der Ankunft der Tschechen hat Dr. Jerjancic in Velbes an dieselben eine Ansprache gehalten, in welcher er die deutschen Cillier als „Fremdlinge“ in ihrer eigenen Stadt bezeichnete, ein Schimpf, der selbst in slavischen Kreisen auf das schärfste verurtheilt worden ist. Zu diesen Ursachen einer begreiflichen Erregung unter den Deutschen Cillis gesellte sich noch die berechtigte Ueberzeugung, daß dieses „Fest“ von Dr. Sernec nur zu dem Zwecke veranstaltet wurde, um die deutschen Cillier in ihren nationalen Gefühlen zu verhöhnen und aus etwaigen voransichtlichen Ausschreitungen gegen die Cillier städtische Sicherheitswache Capital zu schlagen, wie dies schon bei den in den Vorjahren veranstalteten panslawistischen Festen der Fall gewesen war. Schon aus diesem Grunde hat das Cillier Stadtmate die umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen; es wurde Militär aufgeboten und die Sicherheitswache verdreifacht.

Die Polizei hat beim Einzuge in die Stadt alles gethan, um Zusammenstöße zu verhindern, was ihr vollkommen gelungen ist, indem sich kein Anlaß bot, Arretierungen vorzunehmen.

Die Schimpfworte „Horde“, „Räuberbanden“, „Ganner“ u. s. w., von denen die Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen strotzt, charakterisieren nur die Interpellanten und es soll

darauß selbstverständlich an dieser Stelle nicht reagiert werden.

Bei der Grazer Maut flog kein Stein auf den Zug, wie die slovenischen Interpellanten fälschlich behaupten, es wurde kein Tscheche getroffen, keiner verletzt.

Die auf Grundlage dieser unwahren Behauptungen gegen die Cillier städtische Sicherheitswache erhobenen Beschuldigungen entbehren jeder thatsächlichen Begründung.

Bei der Ankunft in dem Narodni Dom wurde die Demonstration unter Assistenz der Sicherheitswache noch größer, behaupten die slovenischen Interpellanten.

„Unter Assistenz der Sicherheitswache“, das ist eine jener charakteristischen Phrasen der Cillier slovenischen Hebelique, womit diese die Bevölkerung aufstachelt.

Die Einziehung der slavischen Fahne, welche angeblich „gewaltsam“ vorgenommen worden ist, wurde vom Stadtmate angeordnet, weil sie bei der herrschenden Erregung doch zu sehr provocierend wirkte. Der stadtmattliche Auftrag wurde dem Dr. Sernec vom Stadtwachmeister Wahr in angemessener, höflicher Form mündlich übermittelt. Dr. Sernec verweigerte brüsk die Befolgung des amtlichen Auftrages. Der Wachmeister holte nochmals Befehle ein und wiederholte dann den Auftrag im Narodni Dom. Nachdem auch jetzt dem amtlichen Auftrage nicht Folge geleistet und überdies die Thüre zum Dachbodenraum offenbar absichtlich versperrt worden war, mußte die Polizei unter Gewaltanwendung ihres Amtes walten, wollte sie sich nicht dem Gelächter der slavischen Provocanten aussetzen.

Beim Sinken der slovenischen Tricolore soll die „demonstrierende Horde“ (!) unter den Rufen „Heil Deutschland“ und „Pereat Austria“ die Hölle geschwungen und die Sicherheitswache hiebei und bei Absingung der „Wacht am Rhein“ salutiert haben (!).

Die Rufe „Heil Deutschland“, „Pereat Austria“ hat niemand gehört und niemand gethan. Eine ebenso niedrige, verlogene Denunciation ist es, wenn behauptet wird, daß die Sicherheitswache bei der Absingung der „Wacht am Rhein“ salutiert habe. Diese alberne und tödliche Erfindung ist ein Glied in der Kette jener niedrigen Verdächtigungen, durch welche die Verstaatlichung der Cillier städtischen Sicherheitswache angestrebt wird.

Dr. Detscho soll einen Schlag erhalten haben; dies konnte bei seinem frechen provocatorischen Auftreten und der herrschenden Erregung nicht wundernehmen.

Perdan wurde, im Widerspruche zur Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen, bei diesem Anlasse gar nicht, Detiček aber deshalb verhaftet, weil er eine Rauferei angezettelt und den Deutschen Richa blutig geschlagen hatte. Auch Salmic und Spindler wurden weder verhaftet noch freigelassen, als und „weil sich dieselben als Deutsche ausgaben“. Von einem solchen Vorfalle ist keinem Wachorgane etwas bekannt.

Ferner ist festzustellen, daß die Burgrüne damals wegen dringender Ausbesserungsarbeiten aus Sicherheitsrücksichten dem öffentlichen Besuche versperrt war. Dr. Sernec brach aber mit der slavischen Gesellschaft gewaltsam und rechtswidrig in das Innere der Ruine ein, und zur Verhöhnung der deutschen Cillier brüllten die slavischen Einbrecher das „Hej Slovane!“ gegen die Stadt hinab, wo das Hejlied überall gehört wurde und wo diese Provocation und der erwähnte freche Einbruch allgemein die größte Erbitterung hervorriefen.

Als die Provocanten wieder in die Stadt einzogen, bot die Sicherheitsbehörde sofort eine Compagnie Landwehr auf, um Thätigkeiten hintanzuhalten. Kein Slovene und kein Tscheche wurden verletzt. Ein deutscher Student wurde unter dem Verdachte, Steine geworfen zu haben, von der Polizei verhaftet und dann wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit unter Anklage gestellt, jedoch vom Kreisgerichte Cilli wegen mangelnden Thatbestandes freigesprochen.

„Schon während des Bankettes“ — so ist in der Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen zu lesen — „schon während des Bankettes drangen öfters die Polizisten unter Anführung des Wachmeisters in den Narodni Dom ein und verlangten die Entfernung der Personen von den Balkonen und den Fenstern, dann die Schließung der letzteren, weil dies der Wunsch der excedierenden Menge sei. Auch während des Concertes und bei der Nacht begehrten dieselben die Herablassung der Rouleaux, und so wurde die Gesellschaft und Unterhaltung durch wiederholtes Eindringen der Polizei ohne jedweden Anlaß im Innern des Narodni Dom gestört.“

Gerade der Umstand, daß die Slovenen es nicht für nötig erachteten, die Fensterläden zu schließen, beweist, daß sich die im Narodni Dom Versammelten ganz und gar nicht beunruhigt fühlten, wie von der gegnerischen Seite fälschlich behauptet wird. Trotzdem glaubte die Polizei im Interesse der im Narodni Dom anwesenden Slaven die Schließung der Fensterläden veranlassen zu sollen.

Die auf den Balkonen befindlichen „Damen“ provocierten die Deutschen durch Herabschöpfen, Nasendrehen und höhnische Geberden — Umstände, die alle gerichtlich erwiesen sind. Deshalb wurde die Räumung der Balkone verfügt.

Es gab weder „Ränberbanden“ noch „Ganner“, weder „Todschtäger“ noch „Knüttel“ von denen die Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen phantasiert.

Allerdings konnten Leute, welche den ganzen Tag über nur provociert hatten, nicht darauf rechnen, unbehelligt und ruhig nach Hause zu kommen. Es wurde niemanden etwas „gestohlen“, wohl aber hat ein Sachsenfelder Slovene einen Deutschen niedergeschossen und ihn zum Krüppel gemacht, und ein Giller Slovene, namens Boucha, einen Deutschen durch einen Revolverschuß an der Brust verletzt. Der Sachsenfelder ist vom Gerichte bestraft worden, bezüglich Bouchas ist das Urtheil noch nicht rechtskräftig.

Die Polizei hat nirgends „mit Excedenten getrunken“, sondern versah vollzählig und unermüdet ihren ungemein aufreibenden Dienst. Kein Slovene wurde „zu Boden gestreckt“, keiner „während der Escorte mißhandelt“.

Dr. Beck entrang dem Slovenen Boucha den Revolver, nachdem dieser auf die Deutschen geschossen hatte, um eine weitere Bethätigung der mörderischen Absichten dieses gewalthätigen Slovenen zu verhindern. Hierbei entlud sich allerdings der Revolver, ohne jedoch jemanden zu treffen.

Gostintzhar wurde verhaftet, weil er einen ruhigen Deutschen niedergeschossen hatte, obwohl er selbst gar nicht thätlich angegriffen worden war. (!)

Es mußten ihm selbstverständlich Fesseln angelegt werden, da er sich der Verhaftung mit dem Revolver gewalthätig widersetzte und noch nach der Verhaftung weiter schoß. (!) Durch die Fesselung erlitt er laut gerichtärztlichen Gutachtens gar keine Verletzung, weshalb auch die wegen der Fesselung frivol angeklagten Wachleute freigesprochen wurden. Man muß wahrlich staunen, das Ritter v. Berks die fette Lüge von dem „Absterben der Musculatur und der Sehnen“ unterschreiben konnte.

Das Militär war schon vom frühen Morgen an aufgeboten. Durch die gegen Deutsche gerichteten Schüsse war die Aufregung und Erbitterung der deutschen Bevölkerung ins Ungemessene gewachsen. Und nur dadurch, daß vom Stadtmate die nötigen Vorkehrungen im weitesten Maße getroffen wurden und die Polizei ihren Dienst vollkommen versah, ist weiter nichts geschehen. Allerdings wurde beim Bahnhofe einer der wenigen tschechischen Studenten durch einen Steinwurf leicht verletzt. Allein am Bahnhofe stand keine „Ambulanz“ zur Verfügung, wie verdächtigend auch von Dr. Sernec in seiner unter Eid (!) abgegebenen Zeugenansage behauptet wird, sondern das Verbandzeug wurde von einem Deutschen aus der Stadt eilends herbeigeholt, worauf ein deutscher Arzt den Verband anlegte. Auf Strafhandlungen war man nach der blutigen Nacht allerdings gefaßt.

Die Bevölkerung hatte ja die große Blutlache nächst dem Narodni Dom gesehen, welche durch Gostintzchars Revolverattentat veranlaßt worden war; die Sicherheitsbehörde hatte aber auch alles gethan, um womöglich Strafhandlungen zu verhindern. Daß die Polizei „mitdemonstriert“ hätte, ist eine infame Lüge, welche sich auf gar keinen Anhaltspunkt stützen kann.

Selbst daran nehmen die slovenischen Interpellanten, von Parteileidenschaft verblindet, Anstoß, daß den nach der Abreise der Tschechen in Gili zurückgebliebenen Slovenen von dem Amtsvorstande Fürstbauer am Bahnhofe bedient wurde, sie mögen ruhig abwarten, bis die Menge sich zerstreut haben werde. Und doch war dieser Rath nach der Sachlage für den Augenblick der allerbeste.

Daß die zurückgebliebenen slovenischen Heher angesichts des Umstandes, daß ihr Benehmen während der unseligen Nacht bekannt geworden war, und nachdem die Bevölkerung all das Unheil gewahrt wurde, daß sie durch die gewissenlose Herbeiziehung der Tschechen erdulden mußte, ein sehr schlechtes Gewissen hatten, ist ganz begreiflich. Zuerst aufheizen, aufwühlen und provocieren und dann — klagen, das ist bezeichnend! Zimniak, vor dessen Wohnung allerdings eine harmlose Demonstration stattfand,

zählt zu den verhasstesten Persönlichkeiten Gills, da er als Renegat mit den ärgsten Feinden der Stadt im Bunde ist. Er ist ein Mann, der wegen seiner Gefährlichkeit gegen alles, was Gills Wohl und Gedeihen im Auge hat, vom Gerichte schier unzählige Male abgestraft worden ist und vor dem selbst ein slovenischer Parteiführer ausdrücklich gewarnt hat.

Der Angriff auf das Sernec'sche Haus, sowie auf die Kaplanei war nicht „geplant“ und niemandem zuvor bekannt. Er ereignete sich spontan, ohne daß ihn die Sicherheitswache verhindern konnte. Eine Stimme rief: „Zum Sernec!“ und die Menge zog dahin. Von „Organisation in Doppelreihen“ war kein Spur.

Als sich in den Straßen der Stadt die riesige Menge angesammelt hatte, wurde die gesamte Sicherheitswache (8 Mann) aufgeboten. Die Wachleute verteilten sich in den Straßen, in denen möglicherweise Demonstrationen zu befürchten waren. Ein Theil begleitete den Zug, mußte jedoch wegen eines von slovenischer Seite hervorgerufenen großen Excesses bei der Grazer Mant einschreiten. Inzwischen war der vordere Theil des Demonstrantenzuges zum Hause des Dr. Sernec gekommen, wo die Fenster eingeworfen wurden, bevor die sofort nachgeeilte Sicherheitswache hindernd einschreiten konnte. Die „Verwüstung unter Aufsicht der Polizei“ ist daher nichts als eine Ausgeburt der denunciatorischen Phantasie der Giller, „Slovenenführer“. Auf den Narodni dom fand gar kein Angriff statt; trotzdem fälscht die slovenische Interpellation von einem solchen! Die Scheibe im Narodni dom ist, wie gerichtliche Erhebungen ergeben haben, nicht an jenem Abende eingeschlagen worden, sondern ist bei einem anderen, unpolitischen Anlasse gebrochen.

Die Demonstration am Kirchplatze ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Abt Ogradi wegen seiner fanatisch deutschfeindlichen Haltung in Gili äußerst verhasst ist. Man bedenke doch: Die kerndeutsche Stadt Gili (nur 12 Prozent der ansässigen Bevölkerung sind Windische!) besitzt keinen einzigen deutschen katholischen Priester! Alle fünf katholischen Geistlichen sind Slovenen, vier davon fanatische Deutschenhasser und slovenische Agitatoren! Bei slovenischen Demonstrations- und Provocationsfesten demonstriert und provociert der katholische Abt von Gili in mancherlei Art, beispielsweise durch auf seinem Weingarten abgefeuerte Pöllerchüsse mit.

Ein paar Tage nach der Demonstration erschien der slovenische Kaufmann Karl Banič im Stadtmate und sagte in vertraulichem Flüstertone dem Amtsvorstande Fürstbauer, er sei beim Fenstereinwerfen (bei Sernec) zugegen gewesen und habe einige Steinwerfer gekannt. Er frage, was er thun solle, denn er wolle niemanden schädigen. Der Amtsvorstand erwiderte, Banič habe bereits gethan, was zu thun war, indem er seine Wahrnehmung amtlich mitgetheilt habe. Nun habe man eine Spur der Thäter und er (der Amtsvorstand) werde diese Angabe jedenfalls der Staatsanwaltschaft Gili mittheilen; Banič könne die Namen entweder beim Stadtmate oder bei Gericht angeben. Thatsächlich wurde dies alles in die vom Stadtmate erstattete Anzeige aufgenommen; es ist also unwar, daß der Wille fehlte, die Thäter zur Verantwortung zu ziehen. Von slovenischer Seite wurden übrigens wegen Theilnahme an der „staunenhaften“ (!!) Verwüstung Personen angezeigt, die notorisch damals gar nicht in Gili geweilt haben. Diese „verlässliche“ Thäterliste entstand dadurch, daß die Slovenenführer, wie im gerichtlichen Verfahren als zweifellos festgestellt ist, die Angaben ihrer „Zeugen“ theils tarijmäßig bezahlten, theils selbst erdichteten und fälschten. (Fall Locičnik und Fall Perdan-Masch.)

Es ist eine ganz haltlose, aus der Luft gegriffene Behauptung, daß für den Abend des 11. August irgendwelche Angriffe oder Ueberfälle beabsichtigt gewesen seien. Dafür fehlt jeder Beweis, jeder Anhaltspunkt, und es hat sich auch nicht das Geringste ereignet.

Ein slovenisches photographisches Atelier, gegen welches Steine geworfen worden sein sollen, ist in Gili gänzlich unbekannt; trotzdem spricht die slovenische Interpellation von einem solchen!

Als dem Wachmeister Wahr am dem Abend des 10. August durch eine Botin, welche Dr. Sernec zum Giller Magistrat geschickt hatte, eine Eingabe überreicht wurde, in der Dr. Sernec, der berüchtigte Veranstalter des tschechisch-slovenischen Provocationsfestes, um Schutz gegen angeblich geplante Ueberfälle auf sein Haus ersuchte, hat Wachmeister Wahr allerdings nach zweimaliger Durchlesung der Eingabe zur Antwort gegeben: „Es ist schon gut!“, es aber dabei keineswegs bewenden lassen, sondern sofort die ganze dienstfreie, übermüdete Wachmannschaft einberufen und die nötigen Anordnungen getroffen. Da

die Eingabe jedoch erst spät abends, nach 7 Uhr, überbracht worden war, waren die sogleich ergriffenen Vorsichtsmaßregeln zu spät erfolgt, um den elementaren Ausbruch des Volksumwillens ganz hintanhaltend zu können.

Daß Dr. Sernec, als eigentlicher Urheber der gewissenlosen Tschechendemonstration, angesichts der nur von ihm verschuldeten Situation ein böses Gewissen hatte und daher im Banne ängstlicher Aufregung stand, ist ganz begreiflich.

Durch eine Unzahl von Zeugen, durch die Officiere, welche die Militärassistenten commandierten, sowie durch den Bezirkshauptmann wird bestätigt, daß die beiden Bürgermeister und der Amtsvorstand Tag und Nacht auf den Beinen waren und alle nur denkbar Mögliche aufgeboten haben, um Ausschreitungen hintanzuhalten, was bei der begreiflichen furchtbaren Erregung keine kleine Aufgabe war. Nur diesem besonnenen Einschreiten ist es zu danken, daß ernste Excesse vermieden wurden und es denkwürdigenfalls nur zu wahren Bagatellen gekommen ist.

Die Behauptung, daß sich die Sicherheitswache und der Amtsvorstand Fürstbauer, sowie die beiden Bürgermeister Stiger und Ratusch ganz gleichgültig und völlig passiv verhalten hätten, erweist sich somit als eine böswillige Verleumdung und faulstidige Lüge. Doch selbst diese Lüge wird noch überboten durch die Behauptung der Interpellanten und des Dr. Sernec, der Stadtwachmeister habe mit noch anderen Polizisten „die Horde“, welche vor des Dr. Sernec Haus zog, „selbst angeführt“.

Dr. Sernec, so sagen die slovenischen Interpellanten, habe schon am Abend des 10. August beim Bürgermeister um Schutz angefragt, derselbe sei ihm aber nicht gewährt worden. Dem gegenüber sei festgestellt, daß Dr. Sernec beim Bürgermeister überhaupt nicht Schutz verlangt, wohl aber denselben verdächtigt hat, daß er überhaupt keinen gewahren wolle, worauf die Antwort erfolgte: „Warum denn nicht? Wie kann er das sagen!“

Die Gendarmerie wurde keineswegs im Auftrage oder über Intervention der Statthalterei herangezogen, wie von den Slovenen behauptet wird, sondern auf Initiative des Bürgermeisters. Trotz der zahlreichen Telegramme, womit die Statthalterei von den slovenischen Hehern überschüttet wurde, hat die Statthalterei überhaupt nicht eingegriffen.

Es wurden Gendarmerieposten bei den Häusern Seenec und Bask und der Abtei aufgestellt; eine Bewachung des Detitsch'schen Hauses wäre jedoch geradezu widersinnig gewesen, weil sich dieser Slovene nicht durch deutschfeindliche Agitationen verhasst gemacht hat.

Der Aufruf, durch den die Bevölkerung zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgefördert wurde, ist gleichfalls vom Bürgermeister selbständig erlassen worden, und zwar wegen der Ereignisse des Abendes. Es wurde eben alles aufgeboten, um Ruhe zu stiften. Daß der Aufruf gut aufgenommen wurde und thatsächlich keine weiteren Ausschreitungen erfolgten, wie merkwürdigerweise die slovenischen Interpellanten selbst feststellen, ist doch ein für alle Theile nur hocherfreulicher Umstand.

Der Vorwurf der Pflichtvergessenheit, welcher von der gegnerischen Seite sowohl gegen die Sicherheitsorgane, als auch gegen das Stadtmate und die Bürgermeister in böswilliger Absicht und völlig ungerechtfertigt erhoben wird, bezeichnet die Tendenz der langjährigen slovenischen Hege in Gili und insbesondere die Tendenz des tschechischen Heßes. Diese Tendenz lautet: Verstaatlichung der Polizei und Einschränkung der Gemeindeautonomie. Die Herren Sernec und Dečko haben wegen des Vorwurfes der Pflichtvergessenheit, von der Giller Polizei gerichtlich belangt, diesen Vorwurf selbst in aller Form zurückgenommen und haben insbesondere erklärt, sie könnten nicht behaupten, daß die Polizei die Excesse nicht habe verhindern wollen.

Die Interpellanten erwähnen auch einige nicht zugunsten der Deutschen verlaufenen Prozesse, so den, infolgedessen der Wachmann Kunst zur Arreststrafe in der Dauer von drei Tagen verurtheilt worden ist, weil er angeblich das Fräulein Zimniak mit der Faust gestoßen und überdies noch beschimpft haben soll. Die Gesekwidrigkeit des Wachmannes bestand lediglich darin, daß er die Rosa Zimniak, welche durch ihr unanständiges, provocatorisches Benehmen am Balkone des Narodni Dom den Mangel jeder gesellschaftlichen Bildung an den Tag gelegt hatte, statt sie ob ihrer Widersecklichkeit und ihres frechen Benehmens im Namen des Gesetzes zu verhaften, durch einen sanften Stoß in den Narodni Dom geschoben hat. Richter in diesem Prozesse war der ob seiner Urtheile berückigte slovenische Gerichtsschreiber Erhartić.

Auch in dem Strafalle gegen Wachmann Kunst

wegen Uebertretung des § 331 St.-G. hatte der genannte Gerichtsschreiber Erhart als Richter fungiert und den Angeklagten verurtheilt. Nach wurde jedoch vom Berufungsgerichte freigesprochen, weil jeder strafbare Thatbestand fehlte und er ganz correct vorgegangen war.

Die Wachleute sollen ferner einen gewissen Janko, der von den Slovenen auf frischer That wegen Steinwerfens auf die im Hofe des Narodni Dom beim Concerte anwesenden Leute ertappt und den Wachleuten übergeben worden sei, sofort und in Gegenwart der Urheber selbst und trotz des energischen Protestes derselben wieder freigelassen haben. Janko ist nicht auf frischer That ertappt worden, hat keinen Stein geworfen und wurde deshalb auch gar nicht angezeigt.

Aus Anlaß des Strafactes U. 959/99 wird von den Interpellanten abermals die Polizei beschuldigt, bei Demonstrationen (vor der Wohnung der Familie Jimniak) nicht eingegriffen zu haben. Es wird der Sicherheitswache übel vermerkt, daß sie dem Fräulein Jimniak auftrag, die Fenster zuzumachen und sich in das Innere der Wohnung zurückzuziehen. Die Wache war aber hierin völlig im Rechte, weil die Töchter Jimniaks durch ihr freches und provocatorisches Benehmen die Demonstration verursacht hatten. Jimniak selbst wurde wegen Beleidigung der Polizei — er hatte die Kühnheit, auszusprechen, die Demonstration vor seiner Wohnung sei unter Aufsicht der Polizei vor sich gegangen — zu einer Geldstrafe von 60 Kronen verurtheilt. Die Niedrigkeit des Strafmaßes erregte bei der ungewöhnlichen Zahl von Vorstrafen (Geldstrafen über 1000 Kronen) allgemeines Aufsehen. Richter in diesem Strafproceß war der bekannte slovenische Gerichtsschreiber Erhart.

Weit härter wurde der Deutsche Scheligo angefaßt. Er hatte sich den harmlosen Studentenclub erlaubt, die Firmatafel von der Kanzlei des Doctors Joan Decko, eines Hauptanführers der Tschechen, herabzunehmen, war jedoch dabei sammt der Tafel von der Leiter gestürzt, wobei er Verletzungen erlitt und die Tafel beschädigt wurde. Hierfür saß Herr Scheligo sechs Wochen, sage sechs Wochen in Untersuchungshaft und wurde zu sechs-wöchentlichem Arreste (!) verurtheilt, obwohl der von ihm angerichtete Schaden nur acht Gulden betrug.

Die Behauptung der Interpellanten Zickar, Werks und Genossen, daß die Polizei dieser strafrechtlichen Handlung „eigentlich Vorschub leistete“ — die Polizisten hätten den gestürzten und verletzten Scheligo aufgehoben und in das nächstliegende Gasthaus getragen, wo er von Ärzten verbunden wurde — sowie daß keine Anzeige erstattet und niemand arretiert worden sei, ist eine dreiste Lüge. Der Vorfall wurde von der Sicherheitswache eingehend erhoben und vom Stadtmate der Staatsanwaltschaft angezeigt!

Als nach den blutigen Vorfällen der ersten Nacht Bürgermeister Stiger mit dem Amtsvorstande Fürstbauer in Begleitung des Bezirkshauptmannes Grafen Attems sich in den Narodni Dom begab und mit Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit die Abreise der Gäste verfügte, benahmen sich insbesondere Dr. Detscho und Dr. Sernec, die eigentlichen Urheber der wohlüberdachten Provocation, den behördlichen Organen gegenüber ungemein frech, so zwar, daß sie von ihren eigenen Parteigenossen gewarnt und zur Ruhe ermahnt wurden. Dr. Sernec rief, er könne Feste nach Belieben abhalten und werde dies in nächster Zeit wieder thun. Dr. Detscho rief: „Die Stadt Cilli muß gebändigt werden!“ und kündigte an, man werde aus den Fenstern des Narodni Dom mit Revolvern auf die Cillier schießen. (!) Hierauf machte Amtsvorstand Fürstbauer der durch das Blutvergießen furchtbar erbitterten Menge, um sie zu beruhigen, die Mittheilung, daß die Tschechen über behördliche Anordnung Cilli mit dem nächsten Zuge verlassen werden.

Die Mittheilungen der verschiedenen Blätter, und vor allem die von der slovenischen Interpellation ausgehende Notiz des „Grazzer Tagblatt“ waren leider im höchsten Grade übertrieben und können daher keineswegs zu einer Beweisführung herangezogen werden.

Vizebürgermeister Rakusch hat seine Pflicht ebenso gewissenhaft und besonnen erfüllt, wie Bürgermeister Stiger und Amtsvorstand Fürstbauer. Während die beiden Letzgenannten mit dem Herrn Bezirkshauptmann in den Narodni Dom gingen, um einen möglichst geräuschlosen Abzug der Fremden anzuordnen, suchte Vizebürgermeister Rakusch mit entsprechenden Worten die durch die slavischen Mordattentate furchtbar erbitterte Menge zu beruhigen. Seine Worte sowie jene Fürstbauers hatten die erfreuliche Wirkung, daß sich die Menge zur Ruhe

begab und sich während der folgenden Nachtstunden keine weiteren Unruhestörungen ereigneten.

Wäre statt dieser erfolgreichen und zweckmäßigen Beruhigungstaktik damals ohneweiters Gendarmerie aufgeboden worden, wie die slovenischen Interpellanten wünschten, so hätte es unfehlbar eine Menge Tode und Verwundete gegeben. Cilli wäre in zweites Graslitz gewesen.

Die Tschechen waren vom Anfange bis zum Ende die Verführten. Man hatte ihnen vorgemacht, daß sie in Cilli eine gastfreundliche Aufnahme finden und frohe, sorglose Stunden verbringen werden. In Belobes hatte ihnen Dr. Ferjančič sogar weisgemacht, daß die Deutschen in Cilli nur Fremdlinge seien. Sie hatten vielleicht gar nicht vermuthet, wie sehr sie in Cilli durch ihr Erscheinen, womit sie von Sernec und Decko als Provocationsobjecte mißbraucht wurden, Unruhe stifteten. Durch den Empfang waren sie bitter enttäuscht, und die Culturstufe ihrer revolververschüttigen Gastgeber hatte sie offenbar abgeschreckt, so daß sie sich bereit erklärten, mit dem nächsten Zuge Cilli zu verlassen. Sernec und Detscho aber, welche schon damit einverstanden waren, hielten sie nachträglich von der bereits vorbereiteten Abreise ab und vereitelten so die Durchführung der behördlichen Anordnung.

Auch an einem Erlasse des Stadtmates Cilli nehmen die Interpellanten Anstoß, weil in demselben der Sicherheitswache eingeschärft wurde, schneidig einzuschreiten und unnachlässig, ohne Rücksicht auf die Person, Unruhestörer und Widerseßliche zu arretieren. Dieser Erlaß war aber infolge der consequenten Nichtbeachtung und Verhöhnung der Aufforderungen und Mahnungen der Sicherheitswache von Seite der Cillier Slovenen nothwendig geworden, ein Umstand, der aus der gegnerischen Interpellation selbst hervorleuchtet. Die Polizei hatte sich — wenn ihr überhaupt ein Vorwurf gemacht werden kann — gerade gegen die slovenischen Heher zu nachsichtig gezeigt und hätte eigentlich die Anführer, und zwar in erster Linie den Dr. Sernec und Detscho, verhaften müssen.

Mit welchem geradezu teuflischen Haß die slovenische Partei das kerngesunde deutsche Gemeinwesen Cilli verfolgt, geht mit erschreckender Klarheit aus der Interpellation der Abgeordneten Zickar, Werks und Genossen hervor, namentlich aus jenen Stellen derselben, in denen die Interpellanten sich mit der städtischen Obrigkeit der deutschen Stadt Cilli befassen.

Der fanatische Deutschenhaß hat den Interpellanten den Blick getrübt, ja sie fast der Bestimmung beraubt, denn nur in sinnloser Wut, in blindem Fanatismus kann man Sätze wie die folgenden niederschreiben, aus deren Ton und Inhalt für jeden Unbetheiligten und Unparteiischen Haß und Lüge sonnenklar zutage treten und die Glaubwürdigkeit nicht nur der hier herangezogenen Stellen, sondern auch des übrigen Inhaltes der slovenischen Interpellation im schlechtesten Lichte erscheinen lassen. Die Interpellanten fassen ihre Anklagen gegen den Bürgermeister, das Stadtmate und die Sicherheitswache in folgende charakteristische Sätze zusammen:

„Eine autonome Behörde, das Cillier Stadtmate, welches die Rechte und Pflichten der öffentlichen Staatsbehörde auf sich genommen hatte, verletzte das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 142, insbesondere Artikel 5, 6, 8, 9, betreffend die persönliche Sicherheit, Freiheit, das Eigenthum und das Hausrecht, verletzte im übertragenden Wirkungsbereiche das Oberaufsichtsrecht über die Polizei, welches es im Namen der Staatsbehörde ausübt. Die ganze Schuld bezüglich der Excesse und Ueberfälle auf die Slovenen und Tschechen, sowie der Verwüstung des Privateigenthumes am 9. und 10. August v. J. in Cilli, weil dieselben von längerer Hand vorbereitet und organisiert waren, wozu insbesondere die beiden Bürgermeister Stiger und Rakusch, einige Stadtväter und der Amtsvorstand Fürstbauer hilfreiche Hand boten (!) und nicht nur dieselben verhinderten, sondern vielmehr zur Organisation der Pöbelhorden (!) und Mäuerbanden (!) mit Rath und That beitrugen, fällt dem Stadtmate, der Magistratsbehörde und deren Träger zur Last.“

Jeder denkende Mensch muß die Grundlosigkeit der in diesem Absätze in elendem Deutsch zusammengetragenen, niederträchtigen Beschuldigungen erkennen.

Die Deutschen Cillis und die mit dem Vertrauen der deutschen Bevölkerung ausgestatteten öffentlichen Organe trifft überhaupt nicht die geringste Schuld an den bedauerlichen Ausschreitungen. Noch vor wenig mehr als zwei Jahrzehnten wären derartige Vorfälle einfach undenkbar gewesen; denn damals stand der nach Cilli eingewanderte Dr. Sernec erst am Beginne seiner

verheerenden Thätigkeit. Erst diese hatte zur Folge, daß das herzliche Einvernehmen und die besten gesellschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen den deutschen Stadtern und den slovenischen Landbewohnern gestört wurden.

Seit 20 Jahren säet Dr. Sernec Unfrieden, predigt er mit seinen von ihm selbst erzogenen und importierten Helfern Detscho, Bretschko und Grashovek dem friedfertigen slovenischen Volke, daß es die Deutschen vernichten und ausrauben wollen — Dr. Sernec ist bei dieser „Rettungsaction“ ein reicher Mann geworden —, propagiert er den furchtbaren Nationalhaß, der selbstverständlich in den erregbaren Gemüthern gegenseitig wachgerufen wird. Seit 20 Jahren ist Dr. Sernec der wüthendste Feind der Stadt Cilli. Alles, was zum erfreulichen Ausblühen der schönen Stadt geschähen ist, haben Dr. Sernec und die Seinen in den Koß gezogen, bloß deshalb, weil das deutsche Element den nationalen Charakter des Gemeinwesens unerschütterlich hochhält. Sernec hat sich von seinem blinden Haß gegen Cilli so weit hinreißen lassen, daß er vor Jahren im Gerichtssaale, wo über eine simple Balgerei verhandelt wurde, den Ausspruch that: „Cilli ist die verrufenste Stadt Oesterreichs.“ (!) Da kann es nicht wundernehmen, wenn Dr. Sernec in der Bevölkerung Cillis allgemein als sinnloser Feind der Stadt angesehen wird, zumal alles, was er in nationaler und politischer Beziehung unternimmt, den Stempel frecher und gewissenloser Herausforderung trägt. Dies gilt namentlich von den sogenannten „Festen“, welche Dr. Sernec und seine Werkzeuge in der deutschen Stadt Cilli veranstalten. So fand im Jahre 1897 ein panslawistisches Solosfest statt, bei dem Festtheilnehmer aus irgendwoher die deutschen Frauen und Mädchen mit den schamlosesten Beschimpfungen beleidigten. Bei dem panslawistischen Sängerfeste des Jubiläumsjahres 1898 wurden verhezte Bauernburschen eigens zu dem Zwecke übermäßig mit Alkohol traktiert, damit sie in der friedfertigen Stadt wie Hunnen hausten. Und nun hat Dr. Sernec im Jahre 1899 noch die Tschechen zu einer unseligen panslawistischen Komödie hergezogen, welche er im „Slovenski Narod“ durch die Worte ankündigen ließ: „Es wird Blut fließen!“ Diese Drohung wurde von den Werkzeugen des Dr. Sernec planmäßig in furchtbarer Weise zur Ausführung gebracht. Die Blutschuld aber fällt einzig und allein auf Dr. Sernec und seine Helfershelfer, welche „Feste“ nur zu dem Zwecke in der deutschen Stadt veranstalten, um deren Bewohner zu verhöhnen und in ihren nationalen Empfindungen aufs tiefste zu beleidigen.

Dabei verfolgten die slovenischen Heher aber auch noch zwei praktische Zwecke. Erstens sollten und sollen gewaltthätige Zusammenstöße zwischen den provocierten Deutschen und den herbeigelockten slovenischen Landbewohnern jedes gütliche, gesellschaftliche und geschäftliche Einvernehmen zwischen Stadt und Land unmöglich machen, und zweitens sollte in dem kleinen deutschen Gemeinwesen, dessen Polizeiverhältnisse nach den im allgemeinen friedlichen Zuständen naturgemäß einen bescheidenen Rahmen besitzen, durch Provocation größerer Unruhen die Unzulänglichkeit der städtischen Sicherheitsvorkehrungen „dargelegt“ und so die Nothwendigkeit construiert werden, die städtische durch eine Staatspolizei zu ersetzen und die Autonomie der Stadt einzuschränken. Es ist daher nur eine ganz natürliche Erscheinung, wenn sich der berechnete Unwille gegen Dr. Sernec mit geradezu elementarer Gewalt Bahn brach und er, der Hauptschuldige, wenigstens einen Theil der Sühne tragen muß.

Gehezt wurde nur von Dr. Sernec und seiner Presse. Die deutsche Bevölkerung wurde nur von den slovenischen Hehern, insbesondere von Sernec und Ferjančič, aufgereizt. Die Sonderbarkeit der gegnerischen Logik tritt aber besonders darin hervor, daß die Interpellanten aus dem vollen beruhigenden Erfolge des bürgermeisterlichen Aufrufes — die Mitschuld, ja Urheberschaft des Bürgermeisters an den Excessen deducieren wollen! Sie sagen:

„Daß die ganze Organisation von der Magistratsbehörde und deren leitenden Organen mit Vorbedacht und in der Absicht, die Slovenen und die tschechischen Gäste an ihrer persönlichen Sicherheit, an ihrem Eigenthume und ihrem Hausrechte zu verletzen, wohl vorbereitet war (!), geht schließlich auch aus dem Umstande hervor, daß, nachdem der Bürgermeister einen Aufruf an die deutsche Bevölkerung erlassen hatte, in welchem er dringendst um die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung bat, infolgedessen auf einmal die anständigste Ruhe in den Cillier Straßen, Wirtschaften und Privatwohnungen wiederhergestellt war. Es läßt sich gar nicht denken, daß ein einfacher Aufruf, an den Ecken der Stadt pla-

cattiert, sogleich alle Excesse und Tumulte beigelegt und die vollkommenste Ruhe und Ordnung wieder hergestellt hätte, wenn nicht die Vorbereitung derselben eben in der leitenden Hand des Stadtmannes gelegen gewesen wäre.“ (1)

Das ist doch eine niederträchtige Verdächtigung, die den Stempel der Lüge und Dummheit an der Stirne trägt! Also der Umstand, daß auf die energische Bitte um Ruhe, welche der Bürgermeister in einem öffentlich angeschlagenen Aufruf an die Bevölkerung richtet, Ruhe und Ordnung sofort und vollkommen eintritt, beweist nicht etwa die große Autorität des Stadtoberhauptes und den Gehorsam der deutschen Bevölkerung gegen ihre Obrigkeit, sondern beweist nach slovenischer Logik, daß der Bürgermeister der Anstifter aller Ausschreitungen war!

Wenn irgendwo das Wort am Platze ist, daß ein Vergehen sich von selbst richte, so ist es hier der Fall!

Daß Reichsritter v. Berks seinen Namen an die Spitze einer Interpellation schreibt, welche von Unwahrheiten der schlimmsten Art und von fanatischem Deutschenhass strotzt, kann nicht wundernehmen. Ist er doch ein nationaler Renegat, der von deutschen Eltern geboren, einer reichsdeutschen Adelsfamilie entsprossen, sein Deutschtum abgelegt hat und zu den Slovenen übergelaufen ist — über die Gründe dieser Handlungsweise lasse man uns schweigen — hat er doch nicht nur seine Nation, sondern auch seinen Glauben verleugnet. Als Protestant getauft und erzogen, wurde er im Mannesalter confessionslos und später verleugnete er auch seinen Unglauben wieder und ließ sich in die römisch-katholische Kirche aufnehmen! Aber, daß ein Priester der Religion der Liebe, daß der katholische Pfarrer Zickar diese von Deutschenhass und Lüge triefende Interpellation eingebracht und an erster Stelle unterschrieben hat, er, der zur Milde, zur Nächsten- und Feindesliebe und zur strengsten Wahrhaftigkeit schon aus Rücksicht auf sein priesterliches Amt und das Ansehen seines Standes verpflichtet wäre, gehört wohl zu den traurigsten Erscheinungen des nationalen Fanatismus.

Die Unterzeichneten stellen schließlich an die Herren Minister des Innern und der Justiz nachstehende Anfragen:

„1. Ist der hohen Regierung die völlige Unhaltbarkeit und Unwahrheit der in der Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen enthaltenen, gegen die Bürgermeister, das Stadtmann, die Sicherheitswache und die friedliebende deutsche Bevölkerung der Stadt Cilli gerichteten Anschuldigungen und Verdächtigungen bekannt?

2. Wenn nicht, ist die hohe Regierung willens, sich von dem wahren Tatbestande durch genaue Untersuchungen, eventuell durch Abordnung eines unparteiischen Regierungskommissärs an Ort und Stelle Kenntnis zu verschaffen?

3. Was gedenkt die hohe Regierung zum Schutze der durch die fortgesetzte slovenische Hege schwer bedrohten, Ruhe und Ordnung in der deutschen Stadt Cilli verwaltenden und leitenden Organe gegen frevelhafte, muthwillig erhobene Beschuldigungen und Beschimpfungen, wie solche in der im vorigen zur Genüge beleuchteten Interpellation der Abgeordneten Zickar, Berks und Genossen enthalten sind, vorzukehren?“

Wien, 7. Juni 1900.

Dr. Hofmann.	Dr. Pommer.
Hinterhuber.	Böheim.
Lorber.	Posch.
Dr. Budig.	Drexel.
Herzmannsky.	Dr. Heinemann.
Girsmayr.	Wernisch.
Dr. Mayreder.	Dobernig.
Eiseler.	Ehon.
Erb.	Kaiser.
Heeger.	Gueber.
Dr. Wolfshardt.	Prade.
	Dr. Lemisch.

Politische Rundschau.

Die Flottenvorlage. Der deutsche Reichstag hat die Flottenvorlage mit 201 gegen 113 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung sagte Staatssekretär von Bülow: „Abenteuerliche und aggressive Pläne liegen dem Deutschen Reiche vollständig fern; derartige Tendenzen widersprechen den Traditionen seiner Politik und dem Charakter der deutschen Regierung. Wir wollen weder beiseite geschoben werden, noch unter die Räder kommen. Wir wollen die Sicherheit, daß wir uns auch

weiter ungestört und im Frieden in politischer und wirtschaftlicher Beziehung entwickeln können. Deshalb ist die Flottenvorlage eingebracht worden.“

Der Krieg in Südafrika. Die Buren haben den Guerillakrieg gegen die englische Uebermacht mit Erfolg begonnen und dabei hat Marshall Roberts seine erste Niederlage erlitten. Aus den eingelangten Kriegsnachrichten ergibt sich zum erstenmale ein annähernd klares Bild von der Taktik und dem mutmaßlichen Kriegsplane, der dem seit der Einnahme von Bloemfontein und Pretoria begonnenen Guerillakriege der Buren zu Grunde liegt. Die strategische Aufgabe dieses Kleinkrieges lautet für die Buren: Möglichste Zerspaltung der feindlichen Uebermacht. Zu diesem Zweck bleibt der Oberkommandierende General Botha dem Lord Roberts immer dicht vor der Front. Ist das Gelände günstig, zwingt er ihn zum Angriff und sucht ihm möglichst viel Verluste beizubringen. Botha muß sich bloß hüten, umgangen zu werden, er thut dies, wie man schon auf dem Marsche nach Bloemfontein gesehen hat, durch nächtlichen Rückzug. Bei diesem schrittweisen Zurückweichen auf die vermutlich letzte und stärkste Verteidigungsstellung der Buren bei Lydenburg muß sich naturgemäß die Operationslinie des Lord Roberts in's Ungemessene verlängern und seine Offensivkraft im selben Maße schwächen. Gegen diese auf ungeheure Strecken sich ausdehnende, immer mehr geschwächte Operationslinie richten sich nun die Stöße des Guerillakrieges. Mit welcher günstigem Erfolge, konnte man dieser Tage an der Zerstörung der Bahnstrecke zwischen Amerika-Station und Kroonstadt und an der Vernichtung zweier englischer Bataillone sehen. Der Führer dieses Kleinkrieges, dessen Schauplatz der gesamte Oranjestaat zu werden scheint, ist offenbar der General Dewet. Er hat auch die Streitkräfte unter Christian Botha (Bruder des Generals), welche die Pässe bei Laingsnek und Majuba besetzt hielten, an sich gezogen. Er hat dadurch zwar dem General Buller den Weg nach Transvaal geöffnet, die Buren dürften aber auch in Natal, wohin die wichtigsten über das Drachengebirge führenden Pässe noch in ihrem Besitze sind, in ähnlicher Weise gegen die Operationslinie Buller's operieren wie gegen jene des Lord Roberts. Auf diese Weise von den Buren nur halbwegs mit Geschick geführt, verspricht der Guerillakrieg den Engländern wenig Vorbeeren, viele Verluste und — was politisch von großer Wichtigkeit ist — eine lange Dauer.

Aus dem ostasiatischen Wetterwinkel kommen immer ernstere Nachrichten, welche die Möglichkeit gewaltiger Kriegsereignisse in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rücken. Die Vorerseer, welche in China einen Vernichtungskrieg gegen das Fremde, gegen die Institutionen der abendländischen Kultur führt, erfreut sich offenbar des geheimen Schutzes der chinesischen Regierung. Denn die Vorer haben mordend und fegend ihren Weg bis vor die Thore Peking's genommen. Dasselbe wurde die japanische Gesandtschaft niedergebrannt und der japanische Kanzler ermordet. Peking ist von der Außenwelt abgeschnitten. Man fürchtet, die internationalen Truppen, unter denen sich Eifersüchtigkeiten geltend machen, seien zu schwach, um Peking zu schützen. Die Lage sei kritisch, denn eine einzige Niederlage der europäischen Truppen wäre das Zeichen zur Ermordung aller in Peking lebenden Europäer. Bisher hat Rußland 4000 Mann gelandet. Aus verschiedenen Meldungen geht hervor, daß zwischen Tien-Tsin und Peking nicht nur Vorer, sondern auch chinesische Truppen stehen, deren Haltung schließen läßt, daß die Dynastie den nach Peking marschierenden europäischen Truppen den Weg verlegen will. Man hofft, daß die chinesische Regierung Vernunft annehmen und nachgeben wird, wenn sie sieht, daß die europäischen Mächte immer mehr Soldaten nach Peking bringen.

Aus Stadt und Land.

Eine Krone für das Deutsche Haus in Cilli! Anlässlich der Preisanschreibung auf Pläne für das Deutsche Haus in Cilli sind bekanntlich 37 Arbeiten eingelaufen, welche fast durchwegs als hervorragende bezeichnet werden müssen. Um der deutschen Öffentlichkeit Gelegenheit zu bieten, diese interessanten Pläne in Augenschein zu nehmen, wodurch das lebhafteste Interesse an dem deutschnationalen Unternehmen noch gehoben werden soll, werden die Pläne im Sitzungssaale der Gemeindefsparkasse (Eingang, Bismarckplatz Nr. 6) zur

allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Die Ausstellung beginnt Sonntag den 17. d. M., endet am Sonntag den 24. d. M. und ist täglich von 9—12 Uhr vormittag und von 3—6 Uhr nachmittag geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 1 Krone und fließt dem Baufonds des Deutschen Hauses zu. Versäume es niemand, die Pläne zu besichtigen und mit Herz und Hand sein Interesse an dem deutschen Trugbaue, der nun bald und frisch seiner Ausführung und Vollendung entgegengehen wird, zu betheiligen.

Die Preisvertheilung für die Pläne zum Deutschen Hause. Gestern, Freitag, abends um das Preisrichtercollegium, bestehend aus den Herren Professor Hauberger (München), Professor Lutz (Bonn), Architekt Lueff (Graz) und den Ingenieurs Lindauer und Wehrhan, die Preisjurkenung geschlossen. Der erste Preis (600 K) entfiel auf das Project Nr. 26 „Durch muß des Klees Ez“ des Architekten P. B. Brang in Wien; der zweite Preis mit 600 K auf das Project Nr. 12 „Deutsche Wacht“ (II) der Herren Fr. Freiherr v. Kraus und Josef Löffl, Architekten in Wien; der dritte Preis mit 450 K auf das Project Nr. 36 „An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an“ des Architekten Theodor Wasser in Mähheim am Rhein; der vierte Preis mit 400 K auf das Project Nr. 35 „Marienburg“ der Architekten P. G. und L. Ziesel in Köln am Rhein. Belobende Anerkennung wurde ausgesprochen für die Projects Nr. 4 „Cilli“, Nr. 10 „St. Georg“, Nr. 11 „Süddeutsch“, Nr. 22 (goldene Scheibe im schwarz-rothen Ringe), Nr. 27 (zwei concentrische Preise). Weiters wurden zum Anlaufe zu 400 K empfohlen die Projects Nr. 5 „Fro“, Nr. 14 „Was deutsch und echt, wüßst' keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meiser Ezr!“ und Nr. 19 (gezeichnete Eichenlaub).

Evangelische Gemeinde Cilli. Heute, Sonntag, den 17. Juni um 10 Uhr vormittags wird der Superintendent Herr Otto Schack aus Wien die feierliche Installation des Vicars Herrn Fr. May vornehmen. Abends findet aus diesem Anlasse im Saale des Hotels Terzschek ein Familienabend statt. Freunde der evangelischen Gemeinde sind herzlich willkommen.

Inspector Hauser, der als früherer Stationschef von Cilli hier noch in allerbesten Erinnerung steht und sich während seiner kurzen Wirkksamkeit in Marburg auch im dortigen Publikum die größten Sympathien erworben hat, soll, wie die „Marburger Zeitung“ meldet, demnächst als Stationschef nach Graz versetzt werden.

Spende für die Armen Cillis. Ihre Excellenz Frau Baronin Reinekt hat anlässlich ihrer Anwesenheit in Cilli den Stadarmen 300 Kronen gespendet.

Turnerausflug. Wie alljährlich unternahm der Cillier Turnverein auch heuer am Frohnleichnamstage eine Bergwanderung in unsere herrliche Umgebung. Als Ziel war diesmal der ausichtsprächtige Delberg, bezw. der liebliche deutsche Markt Wöllan ausersehen. Die Betheiligung war eine rege und gewann durch den Anschluss deutscher Frauen und Mädchen für den Verein ehrenvolle Bedeutung. Ueberall fanden die fröhlichen Turner und ihre lieblichen Gäste freundliche Aufnahme: im schattigen Bergwalde, auf sonziger Höhe, von der deutsche Bieder in das Thal hinausklagen, und im gastlichen Wöllan, wo Vater Wisiaf (Kaf) aus Küche und Keller die besten Gaben den Wanderfrohen darbot. Jupiter pluvius hatte seine Frohnleichnamstagesordnung so günstig eingerichtet, daß er mit seinen feuchten Grüßen wartete, bis die Ausflügler in Wöllan unter gastlichem Dache geborgen waren. Bei Kaf fand unter Leitung des Kneipwartes eine lustige Schlußkneipe statt, bei welcher zahlreiche treue Volksgenossen aus Schönstein und Wöllan als liebe Gäste begrüßt werden konnten. In fröhlichster Stimmung traten die Turner an der Reize des Tages die Heimreise mittels Leiterwagen an. Gut Heil!

Windische Sekypräudien. Mit gewohnter Verlogenheit stachelt die windische Hefepresse schon jetzt das slovenische Volk gegen die Deutschen Cillis auf, denen auch heuer wieder eine panславistische Heimsuchung beschert werden soll. Das slovenisch geschriebene Organ der Marburger Domgeistlichkeit leistet auch bei diesem Anlasse in Verheerung das Aeußerste. In der letzten Nummer des „Sokolodar“ recie „Domcapitular“ lesen wir: „Die Agitation der Deutschen gegen die zehnjährige Gründungsfeier des Cillier Sokolvereines ist im besten Gange.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 24

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten.

Drei schmale Briefblätter von kleinem Format fielen ihr entgegen. Sie waren vergilbt und morsch, aber ihre Unversehrtheit legte Zeugnis dafür ab, daß sie in der That sehr sorgfältig aufbewahrt worden sein mußten.

Sie hatten der Reihe nach folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr Doctor!

Ihre freundlichen Mittheilungen über die von Ihnen unternommenen Schritte haben mir den Beweis geliefert, daß Sie meine Andeutungen bei unserem letzten Beisammensein vollkommen richtig verstanden haben. Es gilt, die unsinnige Thorheit eines schwachköpfigen alten Mannes wieder gut zu machen, und ich glaube nicht einmal, daß wir der verführerischen kleinen Hexe damit ein allzugroßes Unrecht zufügen. Sie wird am Ende auch nicht viel besser sein, als andere zwanzigjährige Frauen, die einen Mann von sechzig Jahren geheiratet haben. Daß Sie trotzdem sehr vorsichtig sein müssen, brauche ich einem Manne von Ihrem Scharfsinn ja nicht erst zu empfehlen. Wo die geeigneten Thatfachen nicht gleich zu haben sind, mag ja eine geschickte Combination sehr wohl am Plage sein, aber es muß doch immer dafür gesorgt werden, daß ihr gewisse wirkliche, unter Beweis zu stellende Dinge einen Schein der Wahrhaftigkeit geben. Mein Bruder ist sehr mißtrauisch gegen jedermann, und er hat, wie ich glaube, noch immer eine unsinnige Leidenschaft für diese kluge kleine Zauberin.

In gespannter Erwartung Ihrer weiteren Nachrichten bin ich

Ihr treu ergebener

Joan Caragiali!“

Und zehn Tage später:

„Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Ihre Neuigkeiten, die mich — so kurz gefaßt sie auch immer waren — ebenso sehr überrascht wie erfreut haben. Achtung vor

Ihren diplomatischen Talenten, wenn Sie es wirklich schon so weit gebracht haben! Das ist ein viel größerer Erfolg, als ich ihn mir hätte träumen lassen. Aber ich wiederhole meine vorige Mahnung: Vorsicht — und noch einmal Vorsicht! Wir haben es gar nicht so eilig und ein einziger zu kühner Schritt — eine einzige handgreifliche Unwahrheit, bei der Sie mein argwöhnischer Bruder ertappt, macht alles für immer zu schanden. Aber ich darf ja Ihrer Klugheit vollkommen vertrauen! Seien Sie nochmals versichert, daß die Größe meiner Dankbarkeit dem Werte des Dienstes entsprechen wird, welchen Sie mir da leisten.

Stets der Ihrige

Joan Caragiali.

P. S. Ich nehme es selbstverständlich an, daß Sie meine kleinen Briefe in derselben Stunde vernichten, in welcher Sie sie empfangen. Das ist ein einfaches Gebot der Klugheit.“

Und endlich:

„Nur zwei Worte in fliegender Eile, mein werter Freund: Ich komme! Dann werden wir mündlich alles weitere besprechen! Ich habe dies Ende nicht gewollt; aber da es nun einmal ohne mein Zutun eingetreten ist, kann ich mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß es so für alle Betheiligten am besten sei! Das Kind lebt, wie Sie schreiben! aber es scheint, schwach und kränklich. Ich wünsche seinen Tod nicht; aber wie die Dinge einmal liegen, würde ich keine Ursache haben, ihn zu beklagen. Doch mündlich mehr! Für heute nur Dank und Gruß

Ihres ergebenen

Caragiali.

NB. Versäumen Sie nicht, diesen Zettel sofort zu verbrennen!“

Nachdem Maria jeden dieser drei Briefe wiederholt gelesen hatte, gieng sie zur Thür und drehte den Schlüssel in derselben um. Madame de Mourdedieu, die eine Viertelstunde später anklopfte, wurde nicht eingelassen; denn Maria rief ihr vom Schreibtische aus zu, sie sei noch bei der Toilette. Mit einer Ruhe und Gelassenheit, die nach so erschütternden Mittheilungen fast befremdlich erschien, verrichtete das junge Mädchen eine Reihe von Handlungen, die unverkennbar zur Ausführung eines einzigen, bestimmten und unwiderruflichen Entschlusses dienten. Sie schrieb einen kurzen Brief, dem sie die drei schwerwiegenden Beweise für die Schuld ihres Oheims beifügte. Auf die Adresse setzte sie den Namen des Fürsten Joan Caragiali. Dann streifte sie den schlichten, mit einem einzigen Brillanten geschmückten Goldreif — ihren Verlobungsring — vom Finger und legte ihn mit seinem Etui zu dem Briefe. Aus einem Fache des Schreibtisches entnahm sie alles, was sie augenblicklich an barem Gelde zur Verfügung hatte, und sie sah bei flüchtigem Ueberzählen, daß es eine nicht unbedeutende Summe sei. Nun kleidete sie sich zum Ausgehen an und suchte selbst die vorhin zurückgewiesene Madame de Mourdedieu in ihrem Zimmer auf.

„Ich möchte einen kleinen Spaziergang machen, Madame,“ sagte sie mit einer Herzlichkeit, welche die Französin fast in Erstaunen setzte; aber ich bin diesmal genöthigt, auf das Vergnügen Ihrer Begleitung zu verzichten! Ich sage Ihnen unterdessen Lebewohl — recht herzlich Lebewohl!“

Leichten Schrittes eilte sie die Treppe hinab, und dienstfertig rief der Portier eine der in unmittelbarer Nähe haltenden Droschken herbei. Maria reichte dem Manne ein Gelbfeld, dann rief sie dem Kutscher mit heller Stimme zu:

„Zur Generalintendanz der königlichen Schauspiele!“

Und wie der Wagenschlag hinter ihr zusiel, hatte sie die Empfindung, als bedeuete dieser dumpfe Klang den Abschluß der traurigsten Episode ihres jungen Lebens.

IX.

Ein alter Römer.

Zweimal hatte Fürst Joan an die Thür seiner Nichte geklopft, ohne eine Antwort zu erhalten, und nun wagte er es selbst auf die Gefahr hin, indiscret zu erscheinen, seine Hand auf den Drücker zu legen. Die Thür war unverschlossen und das Zimmer, welches er zögernd betrat, war leer. Es befremdete ihn, daß Maria ausgegangen sein sollte, ohne ihn zuvor zu begrüßen. Das war sonst niemals ihre Art gewesen.

„Man fängt an, mich en bagatelle zu behandeln!“ dachte er, nicht ohne eine Anwandlung von Verbrießlichkeit, und er war bereits im Begriff, das Gemach wieder zu verlassen, als sein scharfes Auge auf den, an einer ziemlich auffälligen Stelle niedergelegten Brief mit seiner eigenen Adresse fiel.

„Was bedeutet das?“ sagte er laut; denn eine fatale Empfindung des Schreckens war ihm durch die Glieder gefahren, und seine weiße, wohlgepflegte Hand zitterte merklich, als er das Schreiben aufhob. „Es ist von ihr — das unterliegt keinem Zweifel. Was in aller Welt kann sie mir zu schreiben haben, das sie nicht viel besser mündlich aussprechen könnte? — Und was, zum Henker, hat es damit auf sich?“

Der letztere Ausruf bezog sich auf das kleine Etui mit dem Verlobungsringe, denn er sogleich erkannte. Fürst Joan drehte ihn ein paarmal zwischen den Fingerspitzen hin und her und ließ den wertvollen Stein in allen Farben spielen. Er war bemüht, seine Haltung zurück zu gewinnen, und nachdem er das bedeutsame Kleinod einige Secunden lang betrachtet hatte, war es ihm in der That gelungen. Er legte den Ring wieder an seinen Platz und gieng mit dem unerbrochenen Briefe in sein eigenes Zimmer. Aber es verstrich doch noch eine geraume Zeit, ehe er sich entschließen konnte, ihn zu öffnen. Er malte sich die schlimmsten Möglichkeiten aus, um gefaßt zu bleiben; aber die Wirklichkeit übertraf seine schwärzesten Befürchtungen doch noch um ein so Erhebliches, daß es ihn für einen Moment völlig überwältigte. Vor ihm auf dem Tische lagen die drei vergilbten Blätter, die er einst in unbegreiflicher Sorglosigkeit in dem Besitze eines Schurken gelassen hatte, und nun wußte er, das alles verloren sei, wenn sie in Marias Händen gewesen waren. Seine Haltung war schwankend, als er sich erhob, und seine Hand tastete erst eine Weile unsicher an der Wand umher, ehe er den Knopf der elektrischen Leitung gefunden hatte. Nun drückte er einmal — zweimal — dreimal — viermal — es war das Zeichen für seinen eigenen Diener.

„Melden Sie meinem Sohne, daß ich ihn sogleich zu sprechen wünsche. Hören Sie, sogleich! Es handle sich um Dinge von äußerster Wichtigkeit und Eile!“ Er stugte, als ihm die Antwort zu Theil wurde, daß Prinz Lascar noch nicht in das Hotel zurückgekehrt sei.

„Noch nicht zurückgekehrt? Wollen Sie damit sagen, daß er an diesem Morgen bereits ausgegangen ist?“

„Allerdings! — Seine Durchlaucht der Prinz Lascar wurden schon um sechs Uhr von einem Herrn im Wagen abgeholt.“

Fürst Caragiali stützte sich schwer auf den Tisch. Es begann ihm vor den Augen zu flimmern. Hatte sich denn alles — alles gegen ihn verschworen?

„Um sechs Uhr sagen Sie? — Und von einem Herrn, den Sie nicht kannten? Und es ist keine — keine Bestellung für mich zurückgeblieben?“

Der Diener verneinte und Fürst Joan kam nicht dazu, eine weitere Frage an ihn zu richten; denn es wurde an die Thür des Gemaches geklopft und der Zimmerkellner überreichte die Karte eines Herrn, welcher Seine Durchlaucht in bringender Angelegenheit aufzuwarten wünsche.

Caragiali las: „Baron Felix von Holleben, Premierlieutenant im Xten Dragoner-Regiment.“ Der Name war ihm unbekannt; aber bei der Berufung auf eine bringende Angelegenheit war eine Abweisung fast unmöglich.

„Ich lasse bitten!“ sagte er, indem er seinen Diener durch eine Handbewegung entließ und sich bemühte, seinem Antlitze den gewohnten verbindlichen Ausdruck wiederzugeben. Unmittelbar darauf sah er sich dem frühen Besucher gegenüber und mit jener raschen Divinationsgabe, die den Menschen in Augenblicken hochgradiger seelischer Spannung eigen zu sein pflegt, hatte er aus dem Aussehen des Mannes sofort errathen, wessen seine „wichtige Angelegenheit“ beträfe und welcher Natur sie sei.

„Sie kommen im Auftrage meines Sohnes, Herr Baron?“ fragte er hastig, als jener noch kaum seine Verbeugung gemacht. Und der Premierlieutenant blickte verwundert zu ihm auf.

„Durchlaucht wissen also bereits —?“ fragte er mit etwas unsicherer Stimme. „Allerdings — ganz recht — ich komme eigentlich in einem directen Auftrage des Prinzen Lascar.“

Der arme Baron! Er wäre zehnmal lieber an der Spitze seiner Dragoner in den Feind gesprengt, als daß er sich noch einmal eine Situation gewünscht hätte, wie es seine gegenwärtige war. Schon sein Aeußeres brachte diese Empfindung bereit genug zum Ausdruck; denn sein sonst recht frisches Gesicht war von erdfahler Farbe mit ein paar runden rothen Flecken unter den Augen. Er verschmähte es, von der stummen Einladung des Fürsten, sich niederzulassen, einen Gebrauch zu machen, und er suchte augenscheinlich mit verzweifelter Anstrengung in allen Winkeln seines Gedächtnisses nach jener schonenden Einleitung, die er sich auf der Fahrt vom Krankenhause in das Hotel wohl hundertmal vorgesagt.

Zum Glück kam der Fürst, der ihm überhaupt als ein geradezu bewunderungswürdiger Mann erschien, seiner Verlegenheit zu Hilfe.

„Mein Sohn hat sich geschlagen — nicht wahr?“ fragte er, ohne irgend welche besondere Aufregung und Furcht an den Tag zu legen. „Ich ersuche Sie, mir

ohne Umschweife alles zu sagen, Herr Baron! — Der Prinz ist verwundet?“

„Leider — ja, Durchlaucht! Beim ersten Kugelwechsel — sein Gegner kam ihm mit dem Feuern um ein Stüdchen von einer Secunde zuvor; sonst wäre der Ausgang wahrscheinlich ein anderer gewesen.“

Fürst Caragiali stand ganz aufrecht! nur vermied er es, den Premierlieutenant anzusehen, sondern schaute mit einer halben Wendung des Kopfes nach den Fenstern hinüber.

„Und die Verwundung meines Sohnes?“ erkundigte er sich nach einem kleinen Schweigen weiter. „Sie ist eine schwere?“

„Ich bin untröstlich, Durchlaucht, daß ich Ihnen nicht mit einem Nein antworten kann. Die Kugel traf den Prinzen gerade ins —“

Er hielt erschrocken inne; denn er besann sich, daß er ja noch immer mitten in der schonenden Vorbereitung sei und daß es doch wohl noch zu früh sei, zu sagen, die Kugel habe den Prinzen nach der Erklärung des Arztes gerade ins Herz getroffen. Aber der Fürst war nicht von so langsamen Begriffen, als es der wackere Baron anzunehmen schien. Ganz langsam, mit einer Bewegung, die fast aussah, als würde sie von einem Uhrwerk, nicht von menschlichen Muskeln und Gelenken herbeigeführt, kehrte er sich dem Sprechenden zu; seine Gestalt reckte sich in die Höhe, so daß sie plötzlich zu wachsen schien, seine Züge verfeinerten sich gleichsam in ihrem stolzen, eiskalten Ausdruck.

„Das heißt, mein Sohn ist nicht verwundet, sondern er ist todt?“

Es war kein Zittern in seiner Stimme, es zuckte keine Muskel in seinem Gesicht. Dem unglücklichen Boten wälzte sich angesichts einer so heroischen Gefaßtheit eine Centnerlast vom Herzen.

„Durchlaucht, unter Männern ziemt sich's aufrichtig zu sein,“ sagte er, und dabei erstaunte er im Stillen selber darüber, wie würdig diese Worte aus seinem Munde klangen. „Der Prinz blieb bei dem ersten Kugelwechsel todt auf dem Blage. Er brach zusammen, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben.“

Nun bebten die Schultern und die Hände des Fürsten doch ein wenig; aber es war ein kaum merkliches Beben und seine Haltung blieb dabei straff und aufrecht, wie die eines Officiers vor der Front.

„Und sein Gegner — wer war es?“

„Da ich die Ehre hatte, dem verwundeten Sohne Eurer Durchlaucht als Secundant zu dienen, so ist es mir durch mein verpfändetes Ehrenwort geboten, über diesen Punkt Schweigen zu bewahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Sonnenwende.

Aus den „Deutschen Feiertagen“.

Seht Ihr fern die Feuer glüh'n
Und den Rauch gen Himmel steigen?
Seht Ihr durch der Wälder Grün
Rothem Flammenschein sich zeigen?
Hört Ihr der deutschen Eichen
Sonnenwende-Fest Jubelklang?
Fühlt im Herzen Ihr, im reichen,
Nicht der Freiheit mächt'gen Drang?

Freiheit lobert auf den Bergen!
Freiheit gibt der deutsche Gott,
Schaffet Riesenmacht selbst Zwergen,
Weist von sich der Feinde Spott.

Himmelhoch schlägt auf die Lohr,
Jüngelt nach des Aethers Blau.
Und das Lieb, das deutsche, frohe,
Bittert durch den Erdenbau:

„Deutsche Kraft und deutsche Treue,
Deutschen Sang und deutschen Muth,
Schafft ein Phönix uns aufs neue;
Er entsteigt der rothen Glut;
Schwingt sich auf in ew'ge Höhen,
Eilet in der Götter Schloß,
Ruft die Kraft, des Geistes Leben;
Rehrt zurück mit wildem Troß. —
Und so mög' denn deutsches Walten
Allerorten frei erstehn,
Mög' der Feinde Schilde spalten
In des Kampfes grauem Weh'n.
Und die Glut der Sonnenwende,
Die von Berg und Hügel flammt,
Drück das Schwert uns in die Hände,
Von den Ahnen angestammt;
Auf uns in der Kämpfer Reihen
Für das freie deutsche Recht,
Laß uns unjer Leben weihen
Unjer'm deutschen Kraftgeschlecht!“ —

Ist die Lohr dann verglommen
Und vergeht der Gluthen Strahl,
Ist uns Heldekraft gekommen,
Freudig eilen wir zu Thal.
Wir beginnen neues Schaffen,
Wahren uns're deutsche Art,
Die mit Kraft der rohen Waffen
Selbengeist und Größe paart.

Zimmer.

**Um Speck und Schinken einzu-
legen** und gut zu erhalten, streut man in einen Kasten, der an einem trockenen und lustigen Ort stehen muß, etwas trockene durchgeseibte Buchenaße auf den Boden, legt das geräuchernte Fleisch hinein, streut wieder Asche und fährt so fort,

bis der Kasten voll ist. Nur muß man alles mit Asche bedecken, damit kein Insekt seine Eier an das Fleisch legen kann. Vor dem Gebrauche läßt man das Fleisch mit einer trockenen Bürste vom Schimmel reinigen. Auf diese Art eingelegtes Fleisch bleibt ein ganzes Jahr hindurch und länger saftig und hat noch die Annehmlichkeit, daß kein Fett austriest. Der Reinlichkeit halber kann man jedes Stück vor dem Einlegen mit Papier umwickeln.

Holunderblütenkücheln. Man macht einen guten Omeletten- (Pfannkuchen)-Teig, taucht die schön aufgeblühten Holunderblüten, nachdem man sie vorher sauber abgelesen hat, mit den Stielen in den Teig hinein und bäckt solche Kücheln in heißgemachtem Schmalz und überstreut sie mit feinem Zucker.

Fleckwasser gegen Rostflecken in Wäsche. Man mischt in einem Glase 1 Theil Oxalsäure, 1 Theil Citronensäure, 1 Theil Kochsalz und 8 Theile reines Wasser. Mit einigen Tropfen der hieraus erhaltenen Lösung überstreicht man den Fleck und hält die betreffende Stelle so dann an ein mit heißem Wasser gefülltes zinnernes Gefäß, worauf der Fleck alsbald verschwindet. Die ursprünglich besetzte Stelle wäscht man zuletzt mit Seifenwasser nach.

Guter Anstrich. Zum Anstreichen von Latten, Glashausläden, Warmbeetlästen, Staketenzäunen, Brettereinfriedungen und ähnlichem, dauernd im Freien befindlichen und daher allen Unbilden der Witterung ausgesetzten Holzwerk wird nach praktisch bewährten Proben folgender leicht herzustellende Anstrich empfohlen: Man nimmt frischen, gut verschlossen aufbewahrten Cement von bester Qualität und reibt ihn mit Milch auf einem Reibstein wie Oelfarbe so, daß die Mischung die Dichte der gewöhnlichen Oelfarbe erhält. Das Holz, welches angestrichen werden soll, darf vorher nicht gehobelt werden, sondern muß eine möglichst raue Oberfläche erhalten, weil der Anstrich in eine solche viel besser eindringt. Dieser Anstrich muß zwei- bis dreimal aufgetragen werden, sichert aber dann das Holz nicht nur vollständig gegen den schädlichen Einfluß der Witterung, sondern schützt es auch vor dem Verbrennen. Man muß ganz besonders darauf achten, daß das Holzwerk, bevor es mit dem beschriebenen Anstrich versehen wird, gehörig ausgetrocknet wird.

Wie macht man viel Tinte? 2720 Gramm gepulverter Gallus werden in 9 Liter weichem Wasser eingeweicht, bleiben einige Tage stehen, werden durchgeseiht und 600 Gramm Eisenvitriol, sowie 4 bis 10 Gramm Oxalsäure zugegeben. Nun setzt man noch etwas aufgelöstes Indigocarmin hinzu und erhält hierdurch eine sehr gute Tinte.

Sicheres Zeichen. Klara: „Emma muß über mich gestallt haben!“ — Toni: „Woraus schließt Du denn das?“ — Klara: „Nun, als ich sie heute traf, hat sie mich zweimal gelüßt!“

Missverständnis. Maler zur alten Bäuerin: „Würden Sie mir gestatten, Ihre entzückende Hütte zu malen?“ — Bäuerin: „Warum denn net? Meinestwegen können Sie auch den Baun anstreichen.“

Vorbereitung. Student: „Schon nach Haus?“ — College: „Ja, morgen kommt mein Alter, da muß ich noch Studienbücher aufschneiden, Lesezeichen falten und Gehelohren in die Bücher machen!“

Handeln um jeden Preis. Blumen-
thal: „Zwei Mark for dies Bild is mer viel zu theuer.“ — „Sie haben sich ver-
hört, nicht zwei, sondern zwölf Mark.“ — „Zwölf Mark? Dann geb' ich achte.“

Summarisch. Hausherr: „Also meine Frau hat Sie gestern mit Ihrem Schatz in der Küche übertrastet gerade in dem Augenblicke, als Sie ihm eine Gänsekeule vorsetzten? Was that denn da Ihr Schatz?“ — Dienstmädchen: „Der? — Der ergriff die Gänsekeule und dann die Flucht.“

Nicht der Mühe wert. Dienstmädchen: „Herr Schmiedele, Herr Schmiedele, Ihr kleiner Moritz hat g'rad einen kleinen Zwanzigpfenniger verschluckt — er steckt ihm im Hals!“ — Schmiedele: „Wie haist einen Zwanziger! Schick ich zum Arzt, kost' es mer fünf Mark — laß'n d'rin, Betty, laß'n schon d'rin!“

Der Kaufmann in der Ehe. A.: „Wie geht es Ihnen denn in Ihrer jungen Ehe?“ — B.: „Ach, fragen Sie gar nicht! Mir geht es elend!“ — A.: „Ich dachte, Sie hätten eine glänzende Partie gemacht?“ — B.: „So sah es allerdings zuerst aus; aber die Mitgift haben sie mir gutgeschrieben und mit der Frau haben sie mich belastet.“

Der Gemeinderath berief eine Sitzung ein und sandte einen Protest nach Graz, wonach die Feier nicht abgehalten werden dürfe und die „Wacht“ lästet hoch und theuer, daß die Feier nicht stattfinden wird, und gibt damit den Stadttsachchinnen (!) Courage (korajzo), stupft und begeistert sie, als ob sie sagen wollte: „Macht Euch nur auch heuer wieder mit Prügeln und Steinen berühmt, für alles Uebrige werden schon wir sorgen“. Bürgermeister Stiger aber ist nach Wien gefahren, um schon in vorhinein das Verhalten seiner Gemeindefürsorge, das beim Solofeste zutage treten wird, zu rechtfertigen. Eine andere Frage aber ist es, ob man in Wien die Rechtfertigung Stigers entgegennehmen wird, und wieder eine andere Frage, ob man ihn noch als Bürgermeister ansehen (!) wird, denn seine Periode ist fertig, noch nicht fertig, aber seine Befähigung als Cilli Bürgermeister. — Es bedarf wohl keines Hinweises darauf, daß alles, was in dieser Hegepistel sich als tatsächliche Mittheilung gibt, mit bewährter Meisterschaft zusammengelogen ist. Die ganze Notiz verfolgt den offenkundigen Zweck, das slovenische Volk aufzustacheln, auf daß es sich zu wahren Straßenkämpfen in Cilli entsprechend (mit Revolvern!) ausrüste. Die Schlachtrufe des „Domcapitulars“ geben allein schon den besessenen Organen nicht nur eine Handhabe, sondern erlegen diesen die unabweisliche Pflicht auf, das geplante Fest und Rauffest in jeder Beziehung — unerschütterlich zu machen. Cilli will Ruhe haben!

Ein windischer Kirchenandal. Die Frohnleichnamsp procession in der Pfarre St. Jakob zu Triest wurde durch eine windische Hegedemonstration zu Schaden gemacht. Die slovenischen Tagblätter haben wieder einmal einen günstigen Anlaß, ihre Federn in die Tinte furchtbarster Entrüstung zu tauchen. Aus ihren verworrenen Darstellungen entnehmen wir folgenden Sachverhalt: Die slovenische Bruderschaft der hl. Cyrill und Method hat ihre kirchlich geweihte slavische Nationalfahne in der Kirche St. Jakob zu Triest aufbewahrt. Die Bruderschaft wollte sich mit der panslawistischen Fahne am Umzuge betheiligen, allein über Verwendung des italienischen Pfarrers Provatini hat die Polizeidirection das Perumtragen der erwähnten russischen Fahne in der Procession verboten. Die Bruderschaft wandte sich an den Bischof Flapp, welcher jedoch erachtete, die Fahne für heuer zuhause zu behalten. Trotzdem beschloß die Bruderschaft nicht nachzugeben, „weil das eine Erniedrigung und Schmach für die Triester Slovenen wäre.“ Dant gut geleiteter Agitation hatten sich an 5000 Personen vor der Kirche angesammelt, um zur Procession die Fahne mitzunehmen. Die Polizei war verständigt, daß es sich um eine angesagte Demonstration handle. Die Demonstranten leisteten der Aufforderung sich zu entfernen, keine Folge, sondern alle, Männer und Weiber, erhoben ein furchtbares Geschrei, stießen nicht wiederzugebende Beschimpfungen gegen den Pfarrer aus und spuckten dessen Wohnhaus an. Die Polizei verhaftete fünf Personen. Vor dem Kreuze, welches der Procession vorangetragen wurde, entblößte keiner der Demonstranten das Haupt. In einem Fort wurde geschrien: Wir treten alle zum orthodoxen Glauben über! Die Weiber warfen ihre Blumen und Kerzen weg, spuckten den Pfarrer an und hätten ihn ganz besudelt, wenn er nicht von einer ganzen Polizeischaar umgeben gewesen wäre. An der Procession selbst betheiligten sich außer der Schuljugend nur gegen 40 Personen. Der bemerkenswerte Vorfall beweist, daß den gewissenlosen windischen Hebern, welche nicht nur in Cilli, sondern auch in Triest ihr Spiel treiben, die Religiosität der Bevölkerung gut genug ist, um sie zu nationalen Ausschreitungen in der Kirche zu mißbrauchen. Gegen diesen Mißbrauch wandte sich mit Recht der italienische Pfarrer. Die slovenische Presse, namentlich „Edinost“ und „Slovenec“ lassen gegen den vernünftigen Pfarrer das ganze schmerzliche Geschick ihres reichen Schimpfexilions los. „Slovenec“ hält ihm eine Vorlesung, welche sich die untersteirischen Hegepriester und Abt Ogradi gegönnt hinter die Ohren schreiben mögen. Das clericale Blatt schreibt wörtlich: „Wir rufen dem Geistlichen seine Pflicht: als katholischer Priester in Erinnerung, der ein Seelenhirt sein muß für alle seine Gläubigen, der also in Triest die slovenischen Katholiken mit der gleichen Liebe aufnehmen muß, wie die italienischen. Wenn ein Geistlicher aus nationalen Fanatismus anders auftreten würde, so wäre er kein katholischer Priester, sondern

ein nationaler Fanatiker, was aber mit seinem heiligen Berufe in vollem Widerspruch steht.“ Wir werden uns erlauben, Herrn Abt Ogradi und die Politiker des Marburger Domcapitels noch öfter an diese goldenen Worte des slovenischclericalen Blattes zu erinnern, falls nicht Bischof Rapotnik bei Herrn Dr. Jeglitich einen feierlichen Widerruf dieser für den politisch-slovenischen Clericalismus verrätherischen Aeußerungen durchsetzt.

Gefunden. Vorige Woche wurde auf dem Laibberg eine silberne Uhr gefunden. Der Verluftertrager wolle sein Eigenthum in der Haupt-Trafik, Rathhausgasse, abholen.

Ausflug der deutschen Schuljugend von Sothenegg. Am 12. d. M., 1 Uhr nachmittags, unternahm der Lehrkörper mit der Schuljugend eine Excursion über Wiesen, Felder und Wälder, wobei die Getreidearten, Schädlinge derselben, die Futterpflanzen und die Waldbäume besprochen wurden. Auf der Anhöhe wurde mit Benützung der Karte von Steiermark Heimatskunde gelehrt. Nach dem Ernste kam der fröhliche Theil. Das Ziel der Excursion war der Meierhof des Herrn Franz Jottl. Dort erwarteten die Kinder Getränk und Eiswaren. Durch den lebenswürdigen Empfang von Seite des Besitzers gestaltete sich das Ende der Excursion zu einem Schulfeste. Die Kinder spielten, sangen, erzählten und unterhielten sich bis 5 Uhr. Nachdem dem Herrn Besitzer der Wirtschaft ein dreimaliges Hoch gebracht wurde, verließen die Kinder unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Lang mit Viederklang den Festplatz. Besonderer Dank gebührt auch der großen Gönnerin der Schule Fräulein Hermine Stallner, sowie den Herrn Franz Ledl, Franz Kleinschrodt und Heinrich Rattey, die auch dazu beitrugen, den Kindern eine Erfrischung bieten zu können. Die deutsche Schule erfreut sich eines immer festeren Bestandes. Zu Beginn des Schuljahres, d. i. zu Ostern l. J. meldeten sich zur Aufnahme 40 neue Schüler, von welchem jedoch wegen Mangel an Platz nur 35 aufgenommen werden konnten, so daß jetzt die Gesamtsumme der die deutsche Schule besuchenden Kinder 112 beträgt. Das Ausblühen der deutschen Lehranstalt gab auch dem Herrn Pfarrer Anlaß, am Christihimmelfahrtstag und Pfingstsonntag die Kanzel dazu zu benützen, um diese Schule in den Psahl zu ziehen und die Eltern der Kinder derselben abgeneigt zu machen. Das Volk jedoch kommt schon immer mehr zur Einsicht, daß die deutsche Sprache nothwendig ist, und lacht nur mehr über derlei Belehrungen von der Kanzel.

Schulsausflüge auf der Südbahn. Um mehrfach aufgetauchten Zweifeln über das Ausmaß der Fahrbegünstigung für Schulausflüge auf der Südbahn zu begegnen, wird uns vom Betriebsinspectorat der Südbahn folgendes mitgetheilt: Die Südbahn gewährt Schülern und Schülerinnen aller das Öffentlichkeitsrecht genießenden Unterrichtsanstalten bei gemeinsamen, unter Aufsicht der Lehrpersonen unternommenen Ausflügen auf Grund der bestehenden Tarife einen 50procentigen Nachlaß der normalen einfachen Personenzugfahrpreise (nicht der Rückfahrkartenpreise). Diese Begünstigung wird auch auf das begleitende Lehrpersonal ausgedehnt und für die Benützung der zweiten oder dritten Wagenklasse der Post-, Personen- und gemischten Züge ohne Beschränkung hinsichtlich der Strecke und der Anzahl der Ausflugsheilnehmer eingeräumt. Die Ausflüge müssen jedoch spätestens 24 Stunden vor dem beabsichtigten Fahrtantritt unter gleichzeitiger Legitimierung bei der betreffenden Ausgangsstation der Südbahn angemeldet werden. Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen und muß genaue Angaben über Tag und Stunde der Abfahrt, beziehungsweise Rückfahrt, über die für die Rückfahrt gewählte Ausgangsstation, über die gewünschte Wagenklasse, endlich über die Anzahl der Ausflugsheilnehmer enthalten. Zur Legitimierung ist es bei schriftlichen Anmeldungen nothwendig, daß dieselben von der Schulleitung ausgehen; bei mündlichen Anmeldungen ist ein schriftlicher Auftrag der Schulleitung vorzuweisen. In beiden Fällen ist der besondere Hinweis erforderlich, daß die betreffende Lehranstalt das Öffentlichkeitsrecht genießt. Etwaige Verschleppungen geplanter Schulausflüge sind sofort der Ausgangsstation, eventuell telegraphisch, anzuzeigen. Programmänderungen hinsichtlich der Rückfahrt können nach Antritt der Hinfahrt nicht mehr berücksichtigt werden.

Fischereiausstellung in Salzburg. Man schreibt uns aus Salzburg; Zur Prämiierung der Aussteller sind bereits zahlreiche Ehrenpreise von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, sowie von

hohen Herrschaften und Fischereivereinen eingelangt. Von in letzter Zeit an das Präsidial-Bureau der Ausstellung eingelassenen Ehrengaben sind zu erwähnen: ein von Herrn Eligius Scheibl, Bürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg, gespendetes, kunstvoll in Silber und Gold ausgeführtes Fischvorlege-Bestück, sowie eine vom deutschen Fischereivereine in Berlin gegebene große silberne Verdienstmedaille. Die Reihe der Ehrengaben ist aber damit noch lange nicht erschöpft. Der Aussteller harret eine Fülle ehrender Anzeichen, die ihre Anziehungskraft schon jetzt geltend macht. Jeder Tag bringt neue Anmeldungen, was gewiss sehr erfreulich ist. Ueberhaupt, je eher diese Anmeldungen erfolgen, desto besser, da ja nur dadurch eine rasche und glatte Beledigung des Baues der Ausstellungshalle ermöglicht wird.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 21. Juni: Graz, Horaviehmärkte nächst dem Schlachthause. — Brunnendorf, Bez. Marburg, Viehmärkte. — Mahrenberg, Pferde- und Schlachtviehmärkte. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemärkte. — St. Thomas bei Großsonntag, Bez. Friedau, Viehm. — Buch, Bez. Weiz, Jahr- und Viehm. — Am 22. Juni: Graz, Stechviehmärkte nächst dem Schlachthause. — St. Georgen Bez. Gilt, Jahr- und Viehm. — Kapfenstein, Bezirk Fehring, Jahr- und Viehm. — Lichtenwald, Jahrm. — Schönbach, Jahr- und Viehm. — Wies, Bez. Ebiswald, Jahr- und Viehm. — Am 23. Juni: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Pölsbach, Bez. Windisch-Festitz, Jahr- und Viehm. — Rann, Schweinemärkte. — Am 24. Juni: Gieslau, Bez. Eisenberg, Jahrm. — Kumberg, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Wies, Bez. Ebiswald, Jahrm. — Am 25. Juni: Fürstensefeld, Jahr- und Viehm. — Gairach, Bez. Tüffer, Jahr- und Viehm. — Gonobitz, Jahr- und Viehm. — St. Johann, im Saggautale, Bez. Arnfeld, Jahr- und Viehm. — Kirchbach, Jahrm. — Laufen, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehm. — St. Leonhard, W.-B., Viehm. — Reifnitz, Bez. Mahrenberg, Jahr- und Viehmärkte. — Tschermossitz, Bez. Koblitz, Viehm. — Stainz, Jahr- und Viehm. — Tüffer, Jahr- und Viehm. — Leibnitz, Monats-Viehmärkte. — Am 26. Juni: Stallhofen, Bez. Voitsberg, Jahrm. — Mured, Jahr- und Viehm. — Großmübing, Bez. Fraublaten, Kräut. — Am 27. Juni: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt. — am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Am 28. Juni: Graz, Horn- und Stechviehmärkte nächst dem Schlachthause. — F.-L.-Bach, Jahr- und bedeutender Viehmärkte. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemärkte.

Photographische Apparate für Dilettanten.

Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. 3452-a-69

Eingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 4815

An das Nähmaschinen-Versandhaus Strauß Wien, IV., Margarethenstraße 12.

Ihre Maschine ist vorzüglich, kann jedermann bestens empfohlen werden.

Oppenber, Steierm.

Marie Pichler,
Schulleiters-Gattin.

Prüfe alles und behalte das Beste. Ein jeder kennt das Sprichwort, aber wie selten handelt man danach! Es wäre sonst nicht möglich, daß noch in vielen Familien die Vorzüge unbekannt sind, welche eine Mischung des Bohnenkaffees mit Kathrein's Kneip-Malzkaffee dem Kaffeegetränk verleiht. Die Erfahrung hat nach unzähligen Erprobungen seit Jahren erwiesen, daß für Geschmack und gesundheitliche Wirkung nur auf diese Weise der beste, vorzüglichste Kaffee hergestellt werden kann. Es sollte keine Hausfrau, welche diese zugleich billige und bereits in hunderttausenden von Familien bewährte Kaffeemischung noch nicht erprobt hat, länger säumen, dies zu thun zum Besten ihrer Haushaltungscaffe und für das Wohlbefinden der Ihrigen.

Kwizda's Kornenburger Viehnährpulver.

Dieses altbewährte diätetische Mittel fördert bei Pferden, dem Rindvieh und den übrigen Hausthieren die Verdauung, den Stoffwechsel und die Fresslust. Bei Kühen wird die Milchsecretion vermehrt und die Qualität

der Milch verbessert. Von vielen Distanzreitern und Trainers wird das Korneuburger Viehnährpulver mit besonderer Vorliebe statt des sehr kostspieligen Karlsbader Salzes bei den Pferden mit Erfolg in Verwendung genommen, da dieses Präparat die meisten Eigenschaften des Karlsbader Salzes besitzt. Tägliche kleine Gaben von einigen Esslöffeln in den angefeuchteten Hafer den Pferden und ins Futter den Kühen, empfehlen sich auch vollkommen gefunden Thieren zu verabreichen, um selbe widerstandsfähiger zu machen, so dass sie nicht so leicht von Katarren und Störungen im Stoffwechsel und der Verdauung befallen werden.

Feinst pasteurisierte

Süßrahm-

5047-51

Thee-Butter

täglich frisch, empfiehlt

Alois Walland

Rathhausgasse 7.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher

alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

Frühjahrs- und Sommersaison
1900.

4854-69

Echle Brüner Stoffe

Ein Coupon Mit. 3.10
lang, complete Herren-
Anzug (Mod., Hose und
Gilet), gebend, kostet nur

fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter

fl. 6.— u. 6.90 von besserer

fl. 7.75 von feiner

fl. 8.65 von feinsten

fl. 10.— von hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Liebergeier-
stoffe, Touristenloben, feinste Kammergarnen etc. etc. versendet zu Fabrik-
preisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatkaufkraft. Stoffe direkt bei obiger Firma
am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend.

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Als das beste anerkannt und bewährt.

Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elfenbeinstraße 5.

Depôt in Cilli bei Karl Gela's Nachf. Schwarzl & Co.,
Apotheke „Mariahilf“.

4386

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen
Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten
Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter
beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf
Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn
zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt
seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder an-
derer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte
oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende
Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden
und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs
höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise
berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche
mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird,
werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen
Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages ent-
gegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
führung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Por-
träts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungs-
schreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für
Jedermann auf.

2608-9

Oeffentliche

4958-73

Communal-Handelschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.
Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und
gesunden Hastrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!
Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen
sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Mini-
sterium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1899
gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Feldkirch (Vorarlberg). Preis 2 Gulden



Leonhardi's

Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung.

Kranke! 800,000

Bilz, das neue Naturheilbuch, schon verkauft. 100. Aufl. Mit goldenen
Medaille und Ehren Diplom ausgezeichnet. Tausende Kranke verdanken
diesem Buch ihre völlige Wiederherstellung. Das Buch giebt für jede Krankheit genaue
Anleitung, lehrt auch Reizmittel, Massage, Dampfbäder, Krankeinstoff und Schlaf
gegen Krankheiten etc. hat sich in wenig Jahren in 800.000 Familien eingebürgert,
der beste Beweis für dessen Vortrefflichkeit. ca. 2000 Seiten, 720 Abbildungen, viele
farbige Tafeln und zerlegbare bunte Modelle, an welchen man alle inneren Organe
sehen und auseinander nehmen kann. Preis geb. M. 12.50 und M. 15.—
An des. durch alle Buchhandl. u. F. G. Bilz Verlag, Leipzig. Auch in 3 Theilungen.
Bilz, Naturheilkunde (Schloß Köhnig) Dresden. Jede Heilung behandelt
jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit gutem Erfolg.
8 approbierte Aerzte. Platz für 150 Kurgäste. Preisliste frei durch die Direction.

Dr. med. Lahmann's Unterkleidung

Kein Einlaufen!

Unübertroffen

Kein Verfilzen!



an Güte und Haltbarkeit.
Gesündeste und praktischste
Leibwäsche für jede Jahreszeit.
Hemden u. Jacken mit nahtlosen Ärmeln.
Unterbeinkleider
regulär mit nahtlosen Beinen.
Reithosen, Hemdhosen etc.
Dr. Lahmann's Bettwäsche.
Damen- und Kinderwäsche.



Niederlage bei:
Franz Karbantz, Cilli.

Man verlange gratis Preislisten und Stoffmuster aus der all. Fabrik von
1926-100 H. Heinzelmann, Regenz (Vorarlb.) 9.



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei.

4698-82

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien-
und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währinger-
strasse 5. — Probennummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt
einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr.,
einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des
Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen
dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus
allen grösseren Städten der Welt.

Kauf und Verkauf

von Realitäten, Geschäften etc.
besorgt in Obersteiermark prompt
und zuverlässig

Verkehrsbureau Hardegg
Mürzzuschlag.

Waffenrad

einmal benützt, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. — Adresse in der Verw. d. „D. W.“ 5039-48

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutsegasse 8, Budapest. 4069-68

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

wie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5761-20
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Carl Rüber, Braunschweig.

Eine Villa

15 Minuten von der Stadt entfernt, Hochparterre: 4 Zimmer, Speis, Badekammer und Küche, Soffite: 3 Zimmer, Vorzimmer, Boden, Keller etc., ist vom 1. April an zu vermieten. 4583

Nähere Auskunft beim Besitzer **Franz Baumer, Schlossberg Nr. 33**, gegenüber dem Grenadierwirt.

„Glanzine“

gesetzl. gesch. unter No. 9386 u. No. 9723

gibt die

schönste Plättwäsche.

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in $\frac{1}{2}$ Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Kragen so schön wie neu!

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Specereihären-, Droguen- und Seifen-Geschäften vorrätig. 4987-62

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Eger u. Leipzig.

Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik empfehlen

Alexander Staidovar Nachfolger Fröhlich & Hofmann

GRAZ, Herrngasse 36

unter Garantie schwerster Versilberung für Private, Hotels, Pensionen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wie: Bestecke, Tafel-Geräthe, Kaffee- und Theeservice etc. Feinstes Alpaca als Grundmetall.

Auszug:

12 Es-löffel	fl. 16.—
12 Tafelgabel	fl. 16.—
12 Tafelmesser	fl. 15.—
12 Dessertgabeln	fl. 12-50
12 Dessertmesser	fl. 11-50
12 Dessertlöffel	fl. 12-50
12 Kaffeelöffel	fl. 8.—
12 Moccalöffel	fl. 5-70
1 Suppensöpfer	fl. 5.—
1 Milchschöpfer	fl. 2-70
1 Gemüselöffel	fl. 3-30
12 Messerrastel	fl. 8.—

Silberauflage auf jedem Stücke eingepreßt. Preisblätter gratis. 4583-50

Technikum Strelitz in Meckl.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse Maschinen- und Elektrotechnik
Gesamt- Hoch- und Tief-Bauwerk.
Täglicher Eintritt. 4609

Steiermark
BOHITSCHER
SAUERBRUNN **Jempet-Styria Quelle**
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk, Unübertroffenes Heilwasser
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760-73

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, sehr guten, garantiert echten

Apfelwein,

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten

Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 15% Rabatt. 4882-78

Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei in Gleisdorf, Steiermark.

Patentirtes Drahtglas

bestes Material für Oberlichte, Fußböden, Fabriksfenster, verschiedene Stärken, Flächen bis 1-75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Grösstmögliche Bruchstärkung gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospekte und Muster zu Diensten.

Glassuss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunneln bei Bahnhöfen, in fixen Massen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiss, halbweiss (circa 30% billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage.

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Grössen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens)

Neusattl bei Elbogen (Böhmen).

Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glassuss und Stanzglas (patent. Stanzglasbuchstaben). 4717-48

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

fl. 2-30 aus guter
fl. 3-10 aus guter
fl. 4-30 aus guter
fl. 7-50 aus feiner
fl. 8-70 aus feiner
fl. 10-50 aus feinsten
fl. 12-40 aus englischer
fl. 13-95 aus Kammgarne

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 5-25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 8-95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Achtung, Hausfrauen!

Warum?

ist das beste Einsiedeglas der Welt das
Styria-Dunstobstglas.

Weil bei demselben der Inhalt, wie Gemüse, Obst etc., nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks den Conserven erhalten bleibt. Der Verschluss ist absolut zuverlässig und hält viele Jahre. Die Conserven unterliegen nie dem Verderben und sind durch Jahre hinaus haltbar.

Ebenso halten stets auf Lager Honiggläser, Butterdosen, Flaschen jeder Art mit dem bestbewährten „Heureka“-Verschluss.

Preislisten stehen auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

Die Centrale der Patent-Flaschen- und Gefäss-Verschlüsse
Graz, Schmidgasse 15, II. Stock.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.



4418-72

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

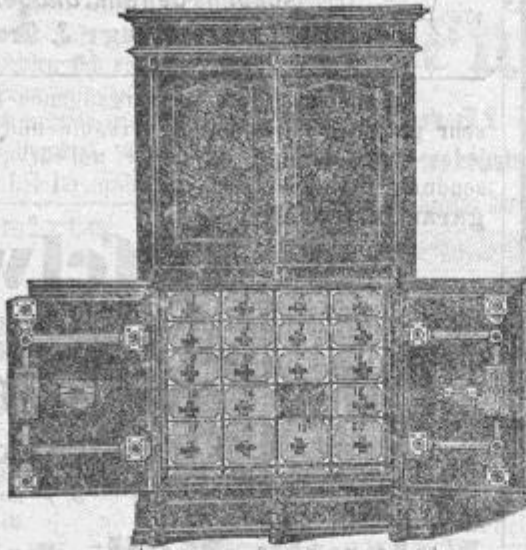
Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Miethers und
Mitsperre der Sparcasse.

solit von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren. 3499—103

PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke,
Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Hautschläuche.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

W. GARVENS, {

WIEN, I., Wallfischgasse 14,

I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge

gratis und franco.

Kataloge
gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnen-
bau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

4811—76

neuester, verbesserter Constructionen.

Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brücken-
Waagen

aus Holz und Eisen, für Handel-, Verkehr-, Fabriks-,
landwirthschaftliche und andere Zwecke, Personenwaagen, Waagen
für Hausgebrauch, Viehwaagen.

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter
Schulbildung wird aufgenommen bei **Carl
Rayer**, Arzlin-Hochenegg, Station Cilli.
5057—48

Schöne Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche, Zugehör ist stoll
oder möblirt zu vergeben. — Anfrage zu
„grünen Wiese“. 5050—42

Ein Gewölbe

samt Zimmer, Küche, Herrengasse 24
in Cilli ist sofort zu vergeben, event.
Zimmer und Küche allein. — Anfragen
bei **Victor Nasko**.

Nur wegen Familienhältnissen

wird ein am besten Posten stehendes,
gut eingeführtes Gemischtwaren-Geschäft
samt Haus, mit oder ohne Warenlager
billig verkauft. — Jährlicher Umsatz
50.000 Kronen. Nöthiges Capital 8000 K.
Anfragen unterj „Gelegenheitskauf“
postlagernd Cilli. 5049—49

Nur dauernde

Stelle sucht ein Manufacturist, 24 Jahre
alt, militärfrei. 5053—48
Gefl. Anträge an die Verwaltung der
„Deutschen Wacht“ bis 27. Juni.

Eine Verkäuferin

in der Manufacturwaren-Branche bewandert,
wird aufgenommen bei **Carl Deschman**,
Gemischtwarenhandlung in Eisenkappel.
5056—49

Für ein kleines Bier-Depôt wird ein

Vertreter

aufgenommen. Caution 1000 Kronen.
Offerte sind einzusenden an die Ver-
waltung dieses Blattes. 5048—40

W E R T H E I M
Das in fast allen Orten der un-
gar. Monarchie eingeführte
Nähmaschinen-Versand-Haus
Strauss, Wien,
IV. Margarethenstrasse 12
berühmt durch seine Lieferungen an
Mitglieder von **Lehrer- und**



Beamten-Vereinen
versendet die absolut
geräuschlos u. leicht
nähende, mit allen
Verbesserungen der
Neuzeit ausgestat-
tete, vorzügliche
Familienmaschine d.
Gegenwart, für Frei-
betrieb m. Verschluss-
kasten.

E L E C T R A
Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 33.39
4wöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie.
Maschinen, die sich in der Probe-
zeit nicht vorzüglich bewähren, nehme
ich anstandslos auf meine Kosten
retour.
Verlangen Sie Preisliste, Näh-
muster und Anerkennungen.



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei
CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,
Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Styria-Fahrräder

sind in jeder Preislage stets vorrätig!

Nicht nur das **elegan-
teste u. theuerste**, **Styria-Rad**
sondern auch das **ein-
fachste u. billigste**
zeichnet sich durch **vorzügliche Construc-
tion, soliden Bau und leichten Lauf** aus.

„STYRIA“-Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp., Graz.

Vertreter:

Friedrich Jakowitsch, Cilli
4840—58 **Rathausgasse 21.**



Unübertroffen, von Tausenden als Bestes und Billigstes anerkannt ist:

Etter's Haustrunk

welcher aus Fruchtsaft bereitet wird und nicht mit Kunstmost zu verwechseln ist.

Etter's Haustrunk

ist gesünder, erfrischen-
der und wohlschmecken-
der als jeder andere Haus-
trunk und zeichnet sich
ganz besonders durch fol-
gende Vorzüge aus:

1. Mühevolle Zubereitung
(man mischt d. Frucht-
saft nur mit Wasser),



2. Glanzhelle Farbe,
3. Grösste Haltbarkeit,
4. Durststillende Wir-
kung,
5. Besserwerden durch
Alter,
6. Grösste Billigkeit.

Preis
5 bis 6 kr. pr. Liter

Etter's Fruchtsaft bezieht man zum Preise von **fl. 7.-**
(10 Liter), ausreichend für 120 bis 140 Liter besten Haustrunk.

Durch die Verkaufsstellen: **Josef Polanetz, Cilli, Franz Senica,**
Galizien und Josef Werbnigg, Schönstein. — Ein gross-Abnehmer wollen
sich an **Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern)** wenden.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Original-Fläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delicatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt. 4831

Gelegenheitskauf!

Wegen vorgerückter Saison

werden

5050

Damenhüte und Sonnenschirme

zum Selbstkostenpreise verkauft bei

Franz Karbeutz

Grazerstrasse.

Achtung! Achtung!

Bevor Sie

Wein- oder Bierflaschen

mit oder ohne Patent-Verschluss kaufen, verlangen Sie Offerte von der

Centrale der Patent-Flaschen- und Gefäß-Verschlüsse
Graz, Schmiedgasse 15.

Flaschen, Honiggläser, Dunstobstgläser etc. etc. jeder Art, sowie mit Verschlüssen verschiedenen Systems, Korke etc. hat stets auf Lager.

5052-56

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.
PRESSEN für Obst-Most
für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und MÜHLEN
Trauben- Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 24-10



Hans Dirnböck

Graz, Schönaugasse Nr. 10.

Telephon 333.

Gas- und Wasserversorgungs-Anlagen

für Gemeinden und Private.

Einrichtung von öffentlichen und Privatbädern, Closets etc. etc.

Acetylenbeleuchtungs-Anlagen.

!! Absolut sicher und gefahrlos !!

Lager von schmiedeisenen verzinkten Röhren und Fittings, sowie Bleiröhren aller Art.

Kostenvoranschläge jederzeit gratis.

Projectsverfassung auf Verlangen. 4965-56

Deutsch-Tiroler-Weine

Eppaner-, Kalterer- u. Traminer-Special,

von 19 bis 25 kr per Liter empfiehlt in vorzüglicher, garantirt naturreiner und haltbarer Qualität, en gros und in Gebinden von 56 Liter aufwärts

Heinrich v. Mörl,
Weingüterbesitzer in Eppan
(an der Bozen-Kalterer-Bahn).

— Vertreter werden gesucht! —

Teplitz-Schönau
in Böhmen.

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23-37° R). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt das städtische Bäderinspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen. 4813-48



Veterin.-diätetisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K 1:40, 1/2 Schachtel 70 h. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr.-ung., königlich rumänischer und fürstl. bulgarischer Hoflieferant.
KREISAPOTHEKER, KORNEUBURG bei WIEN.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-92

Firmungs-Geheftbücher in reichster Auswahl bei **Fritz Rasch, Cilli.**

Bauträger liefert prompt ab Lager
Joh. Radakovits
Eisenhandlung, Cilli.



Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. 3719-71

Cilli: Traun & Stiger.
" Victor Wegg.
" Alois Walland.
" Milan Hodevar.
" Josef Polanetz.
" Josef Matič.
" Friedr. Jakowitsch.
" W. Wratschko.
" O. Schwarzl & Co. Ap.
" Franz Zanger.
" Josef Srimz.
" Franz Pečnik, Spec.
" Rauscher, Adl.-Ap.
" Ant. Topolak

Cilli: A. Kolenc.
Bad Neuhaus: J. Sikosek.
Frasslau: Johann Pauer.
" Ant. Plaskau.
Gamilsko: J. Idvoršek.
St. Georgen a. T. F. Plasken.
Gonobitz: Franz Kupnik.
Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnik: A. Bauerheim.
" Bruderl. d. Gew.
" Josef Wouk.
Laufen: Johann Filipič.
" Fr. X. Pebek.
Lichtenwald: A. Fabiani.
" Lud. Smole.

Lichtenwald: S. F. Schalk.
Zwenkel & C.
M. Lemberg: F. Zupančič.
Pölschach: Carl Sima.
Rann: Franz Vorlec.
Trifail: Consum-Verein.
" J. M. Krammer.
" Fr. Pollak Wwe.
" Rob. Stenowitz.
Tüffer: Andr. Elsbacher.
" Carl Hermann.
Sibika: Joh. Zatoznik.
Videm: Joh. Nowak.
Wöllan: Carl Tischler.
Weitenstein: Ant. Jaklin.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.-

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleipombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn. Albert Zotter, Frasslau. 4333

Zwei 4 Monate alte schöne

Foxterrierhunde

sind billig zu vergeben. Preis per Stück 20 Kronen. Auskunft ertheilt

Thierarzt Janowicz, Gonobitz.

Solides, anständiges Mädchen, 23 Jahre alt, sucht Stellung als 5061-50

Cassierin.

Gef. Anträge an

Mimi Hermer,
postlagernd Cilli.

Ein möbl. Zimmer

Hermannsgasse 3, parterre, zu vergeben. Anzufragen gegenüber Sattlerei.

Villa

mit Park, Oekonomie etc. in Lava bei Cilli preiswürdig zu haben. 5059-58

10 Mark täglich leicht verdient!

Bei festem Gehalt oder % suche Leute für neueste gravierte Thür-, Firmen- und Schaufensterschilder.

Patters Nachfolger, Düsseldorf Humboldtstr.

Zu mieten gesucht

ein Zimmer, ein Cabinet, möblirt, sowie eine Küche.

Auskunft ertheilt die Verw. d. Blätter bis 20. Juni unter H. H. 3342

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk. 100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h

erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. - Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcolli durch Gaspar Neuwald.

Wien, III., Bechardgasse 4. 4739

Wien, III., Bechardgasse 4. 4739

Wien, III., Bechardgasse 4. 4739

Kaufen Sie keine Ansichtskarten!

bevor Sie die enorme Auswahl derselben in der

Buch- u. Papierhandlung Fritz Rasch

besichtigt haben.

Die Firma

Johann Koss

CILLI

Bahnhofgasse 6

offeriert:

Knaben-Firmungs-Anzüge und Costüme

in grösster Auswahl.

Ferner: **Bettücher** (Leintücher)

aus croatischen Hausleinen mit fl. 1-20, so lange das Lager reicht.

Erste k. k. österr.-ung. auschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120

(im eigenen Hause)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. u. kais. k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengeellschaften, Baugesellschaften, Baunternehmer und Banmeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Fassade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, abgesehen die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarbstich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.